

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

23 (27.1.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-682472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-682472)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Formverzeichniss Nr. 40.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Böttner, Mottenstr. 1. und Ant. Baruffe, Gaarenstr. 5. Delmenhorst: F. Edelmann. Bremen: Heren C. Schlotte u. M. Scheller

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 23.

Oldenburg, Freitag, den 27. Januar 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Kaiser Wilhelm

vollendet heute sein vierzigstes Lebensjahr. Zum ersten Mal feiert er heute seinen Geburtstag, seit er den deutschen Kaiserthron bestiegen. Zehn Jahre glücklicher, von Frieden und Wohlfahrt des Volkes gesegneter Jahre der Regierung liegen hinter ihm. Wieder sind am heutigen Tage die deutschen Bundesfürsten in reicher Zahl um den Monarchen in der Reichshauptstadt versammelt, um durch ihre Anwesenheit die Glückwünsche zu offenem Ausdruck zu bringen, die dem Kaiser zum heutigen Tage aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes entgegenströmen.

Es ist Kaiser Wilhelm vergönnt gewesen, in erster, nimmer rastender Arbeit allezeit mitzuwirken an der kulturellen und politischen Entwicklung Deutschlands, und nach seinen besten Kräften hat er darüber gewacht, daß Deutschland immerdar im Rufe der Völker bleibe ein Hort des Friedens, der Freiheit und des Rechts. Möge es dem Kaiser beschieden sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Kraft das Szepter Deutschlands zu führen, getreu dem erhabenen Wort seines Großvaters, allezeit Mehre des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Zum Zeugen dieses Wunsches klinge es heute hier und allerorts in deutschen Landen: Es lebe der Kaiser!

Parlamentarische Verhältnisse.

* Oldenburg, 27. Januar.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Reichstag und preussischer Landtag hatten an den letzten Tagen die Rollen vertauscht: im ersten sind die „parlamentarischen Blaudruckstümpfen“ an der Tagesordnung, während in dem „Parlament zweiter Ordnung“ die bewegten Debatten stattfinden. Die Regierungsfreundschaft des Centrums drängt im Reichstag immer mehr die Opposition zurück. Von einem namhaften Oppositionsführer wird folgende bezeichnende Aeußerung berichtet: „Es loht nicht, den Wind aufzupfeilen. Ich breche nur, um den gegenwärtigen Standpunkt zu markieren.“ Nicht ist allerdings bedenklicher als die Erkenntnis, daß angewendete Bemühungen keinen Zweck haben, daß sie kein praktisches Ergebnis erzielen. Hauptsächlich „macht“ das Centrum durch seine numerische Ueberlegenheit im Reichstag die Politik. Den anderen Parteien, soweit sie nicht zur Opposition gehören, bleibt einfach überlassen, sich dem Centrum anzuschließen. Die Regierung braucht nur mit dem maßgebenden Herren des Centrums sich verständigt zu haben — und alles ist in schönster Ordnung. Die Centrumspartei wird auf diese Erfolge stolz sein. Aber, ganz objektiv betrachtet, ein Segen ist es nicht, wenn immer nur eine und dieselbe Partei ihren Willen durchsetzt. Dadurch wird eine Einseitigkeit der Politik herbeigeführt, die leicht bei den unbedeutendsten Gelegenheiten Mißstimmung hervorruft kann. Die Opposition ist notwendig im Parlament; es wäre schlimm, wenn sie allmählich dahin gelangte, den Dingen ihren Lauf zu lassen, weil ja doch nichts zu ändern sei. Nicht zum mindesten durch diese Resignation, die fast überall zu bemerken ist, hat das Centrum seine Machtstellung erobert und behauptet können.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kommen machen die Konservativen das Wetter, das Centrum dominiert erst in zweiter Linie in Betracht. Beide Gruppen sind in manchen Fragen durchaus nicht einer Meinung. Schon dadurch kommt ein viel frischerer Zug in die Debatten als im Reichstag. Die preussische Regierung braucht das Centrum keineswegs in dem Maße, wie die Reichsregierung die „ausgeschlagene Partei“ nötig hat. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die Opposition, trotzdem sie nur durch eine verhältnismäßig kleine Zahl von Abgeordneten vertreten ist, trotzdem die Sozialdemokratie dort ganz fehlt, viel ruhiger und einflussreicher als im Reichstag. Es wäre nicht gut, wenn im Reichstag sich die „Parlamentarische Verdroffenheit“ weiter ausbilden würde, wenn die Parteien dort lediglich sich der Führung des Centrums unterordnen und auf das kräftige Geltendmachen des eigenen Standpunktes Verzicht leisteten. Der Regierung kann man nicht verübeln, daß sie „das Gute nimmt, wo sie es findet“, und die Centrumsunterstützung mit Vergnügen acceptiert. Aber mit dem stillen Unwillen über das Dominieren des Centrums ist nichts gethan.

Wenn das nicht zuzusetzt, darf sich nicht in den Schmolzwinkel zurückziehen, sondern er muß sich desto lebendiger rühren.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

— Im königlichen Schloß zu Berlin fand gestern Abend 7 Uhr bei dem Kaiserpaar Familientafel statt, woran außer den Majestäten zahlreiche Fürstlichkeiten teilnahmen, die zur Feier des kaiserlichen Geburtstages in Berlin eingetroffen sind. So waren anwesend der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, die Prinzessin Georg und Johann Georg von Sachsen, Prinz und Prinzessin von Rumänien, das erzogherzogliche Paar von Baden und Mecklenburg-Strelitz, die Herzogin Jutta von Mecklenburg, der Fürst von Hohenzollern, Prinz und Prinzessin Adolf von Saxe-Schaumburg und Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen. Abends 9 Uhr fand eine weitere Tafel statt, an der außer Ihren Majestäten teilnahmen der Großherzog und der Erzogherzog von Sachsen-Weimar, das Fürstpaar von Schaumburg, der Erprinz und die Erprinzessin von Sachsen-Weimar, der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Kronprinz und die Prinzessin Stiel und Albat.

— Neuerungen in der Armee. In militärischen Kreisen ist nach dem „Berl. Neue. Nachr.“ davon die Rede, daß am heutigen Geburtstag des Kaisers Kabinettsordres erlassen werden, durch welche 1. der gesamten Feld-Artillerie Haarbüchse verliehen werden, 2. Rangabzeichen an den Mänteln eingeführt werden. Auch vom endgiltigen Wegfall der Epulettes sei die Rede, die schon jetzt belamlich auf den Parade- und Gesellschaftsanzug beschränkt sind.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrats ist die Novelle zum Postgesetz nach den Vorschlägen der Ausschüsse angenommen worden; sie soll heute dem Reichstage zugehen.

— Die Frage, was von dem angeblich in Alexandria gegen den deutschen Kaiser geplant gewesenen Bombenattentat zu halten ist, wurde kürzlich im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht und vom Minister von der Rede in dem Sinne beantwortet, daß die Sache in der That einen sehr ersten Charakter gehabt habe, auch demnach ein gerichtliches Nachspiel in Ancona haben werde. Wegen diese Behauptung wird in einem italienischen Blatte unter Aufzählung angeblicher Thatlagen Protest erhoben. Der „Don Chisciotti“ widerspricht der Erklärung des Ministers v. d. Rede und behauptet, der Plan zu einem Attentat habe niemals existiert. Die Bomben seien von einem Polizeimitglied im Dienste des Majors Treves, des Kommandanten der alexandrinischen Ghetto-Polizei, in das Koffertgeheiß des Angeklagten Parrini verschleppt worden. Dort habe sich eine Arbeiterin und die Kaffette dem Parrini in Verwahrung gegeben. Eine Stunde darauf sei die Polizei mit dem italienischen Vizekonsul und jenem Spigel erschienen. Die Polizei habe ohne jede weitere Hausdurchsuchung die Kaffette beschlagnahmt und Parrini verhaftet; bald darauf sei aber auch jener Spigel verhaftet worden. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß Parrini und Genossen Anarchisten waren, daß sie aber nie Bomben verfertigt oder ein Attentat auf Kaiser Wilhelm geplant hätten. Von allen diesen Dingen sei der italienische Minister des Auswärtigen, Canevaro, informiert und überzeugt, wie er selbst eingestanden habe. Das Watt fordert Canevaro auf, zur Wahrung der italienischen Ehre diesen Sachverhalt in einem offiziellen Dementi festzuhalten. — Dies offizielle Dementi hat die italienische Regierung bisher nicht erlassen; dagegen erklärte gestern in der Kammer auf eine diesbezügliche Anfrage Minister Canevaro, nicht antworten zu können, da der eingeleitete Prozeß im Gange sei; er wünsche, durch den Prozeß möchte bewiesen werden, daß die Bomben, welche bei den Anarchisten, deren mehrere Italiener seien, gefunden wurden, nicht zu einem Attentat gegen den Kaiser Wilhelm bestimmt gewesen seien.

Eine völlige Aufklärung des Sachverhalts wird also erst der bevorstehende Prozeß bringen.

— Das deutsch-englische Abkommen begrüßte Lord Kimberley in einer Rede in Wyndhamham (Nordfol). Er kenne keine einzige Nation, mit der England herzlichere Beziehungen haben sollte. Wenn Lord Salisbury ein Abkommen betreffend einige arabischen Fragen abgeschlossen habe, welche England

einige Unruhe bereitet haben, so werde für den Weltfrieden ein großer Gewinn erzielt sein.

— Auswärtiger Handel Deutschlands im Jahre 1898. Der Wert der Einfuhr für das Jahr 1898 betrug in 1000 Mk.: 5,477,648 gegen 4,864,644 im Jahre 1897, daher mehr 613,004. Der Wert der Ausfuhr 4,001,746 gegen 3,786,241, daher mehr 215,505. Gestiegen ist hauptsächlich der Einfuhrwert von Baumwolle und Baumwollwaren, Getreide und anderen Landbau-Erzeugnissen (151 Millionen Mk.), Holz zc., sowie Waren daraus, Material zc. Waren, Del und Fetten, Wolle und Wollwaren, und der Einfuhrwert von Drogenen, Apotheker- und Farbwaren, Eisen und Eisenwaren, Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen — der Einfuhrwert der Instrumente zc. ist gleichfalls erheblich gestiegen —, Seide und Seidenwaren, Kohlen, während der Wert der ausgeführten Material zc. Waren und Wolle und Wollwaren erheblich zurückgegangen ist. Die Gesamteinfuhr ergibt für 1898: 42,718,075 gegen 40,162,317 im Vorjahr, daher mehr 2,555,758. Die Gesamtausfuhr 30,086,228 gegen 28,019,949, daher mehr 2,066,279.

— Zur Welfenfrage berichtet die Wiener „Neue Fr. Pr.“: Die Meldung, daß Prinz Georg Wilhelm von Cumberland sich bereit erklärt habe, die staatsrechtlichen Folgen des Krieges von 1866 anzuerkennen, sowie daß er den Jähren ab als preussischer Offizier leisten wolle, wird in Kreisen, die dem Cumberlandischen Hofe nahe stehen, als vollkommen unmaß bezeugt.

— Zum Samoa-Zwischenfall meldet die londoner „Morning Post“ aus New York: Dem Staats-Departement wurde die Versicherung abgegeben, daß Deutschland nicht beabsichtige, seine Streitkräfte vor Samoa zu vernehmen. Der Korrespondent der „Morning Post“ fügt hinzu, er glaube, die amerikanische Regierung habe Deutschland gegenüber eine entsprechende Versicherung abgegeben.

— Dem früheren Gouverneur von Kantschou, Fregattenkapitän Rosenbach, der vor einigen Monaten plötzlich von seinem Posten abberufen wurde, ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein sechsmonatlicher Urlaub bewilligt worden.

— In Apolda hat die Polizei dem Abg. Althardt die Genehmigung verweigert, zum Geburtstag des Kaisers einen Vortrag zu halten.

— Der sozialdemokratische Abg. Schmidt hat sich bekanntlich freiwillig als Verfasser eines Artikels bekannt, wegen dessen der Reichstag wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden ist. Kammer wird die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag einbringen, der Reichstag möge die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Schmidt wegen Vergehens der Majestätsbeleidigung erteilen.

Ausland

Frankreich.

Von Drejus ist aus Cayenne mit dem Postdampfer „Vile de Langer“ eine Ergänzung der Antworten auf die Fragen des Nationalkongresses in Frankreich eingetroffen. Derselbe brachte Privatbriefe ein, welche Drejus' Gesundheit günstig darstellten. Freyend welche Enttächerung war ihm bis zur Abfahrt des Schiffes nicht gewährt worden.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt in Besprechung des neuen Rundschreibens des Grafen Murawiew, einige Zeitungen, die indes nicht die öffentliche Meinung Europas darstellen, hätten bei der Besprechung des Rundschreibens gesagt, Rußland hätte bereits vor dem Zusammenstoß der geplanten Konferenz das Beispiel der Herabsetzung seiner Land- und Seekreitkräfte geben müssen. Es wäre aber unlogisch und würde dem gefunden Menschenverstande widersprechen, wenn Rußland seine Streitkräfte verminderte, während andere Nationen die ihrigen nicht verminderten, sondern sogar erhöhten. So lange dies der Fall ist, werde Rußland verpflichtet sein, entsprechende Maßregeln zu ergreifen. Dasselbe könnte aber Rußland nicht weniger bei dem bevorstehenden Frieden ein Ende zu machen. Es gebe keine friedlichen Absichten nicht auf und noch weniger die Hoffnung, daß die Entwicklung der großen humanitären Ideen und wohlwollenden Interessen der civilisierten Nationen zu dem für die Bewerkstelligung der hochherzigen Absichten des Kaisers so wünschenswerten allgemeinen Einvernehmen der Mächte führen werde.

Kuba.

Auch auf Kuba entstehen unerwartet den Amerikanern Schwierigkeiten von Seiten der Eingeborenen. Nach newyorker Meldungen beabsichtigt Gomez, alle kubanischen Streitkräfte in der Provinz Santa Clara zusammenzuziehen, um von da in die Nähe von Habana zu rücken. Dort wolle er ein Lager beziehen und die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Die Mehrzahl der kubanischen Offiziere habe Habana verlassen, um ihre Posten unter Gomez zu übernehmen. Die Lage werde stündlich enfter.

Philippinen.
Aus Manila wird gemeldet, daß am 22. Januar die philippinische Republik ausgerufen wurde, und daß die Mächte hiervon benachrichtigt werden sollen.
Das Amtsblatt „Republika“ teilt mit, daß der Kongreß in Malolos die Verfassung genehmigte und ein Vertrauensvotum für Aguinaldo annahm, sowie letzteren ermächtigte, den Amerikanern den Krieg zu erklären, wenn er es thate.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Fortschrittsanzeigen besetzten Originalarbeiten ist nur mit genehmer Genehmigung gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 27. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers fand gestern Abend ein großer Zapfenstreich statt, der von sämtlichen Spielplätzen und dem Musikcorps des oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 1, sowie den Trompeten- und Posaunen-Regimenten Nr. 19 und der hiesigen Militär-Abteilung ausgeführt wurde. Die Straßen zeigten ein außerordentlich belebtes Bild. Schon von 7 Uhr ab erwarteten die Scharen den Zug. Der Zapfenstreich nahm um 7 1/2 Uhr bei der Hauptwache am Schloßplatz seinen Anfang und bewegte sich durch die Höfstr., Lange- und Wallstraße über den Theaterwall, durch die Noos-, Bismarck- und Gartenstraße nach dem Elisabeth-Anna-Palast, wo abwechselnd von den Kapellen mehrere Musikstücke vorgetragen wurden. Eine angelegene Menschenmenge begleitete die Musiker auf ihrem Marsche durch die Stadt, und während der Musikvorträge umwandelten Hunderte beim herrlichen Mondschein auf der Gartenstraße oder am inneren Damm und erfreuten sich an den Weisen, die vom Palaste her herüberzogen.

Heute wurden die Einwohner Oldenburgs in aller Frühe durch eine militärische Mezeille an den kaiserlichen Geburtstag erinnert, welche sich um 7 1/2 Uhr vom Pferdemarkt aus durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte. Bald folgten dann auch an den Plaggenmaßen die Fahnen und Wimpel in verschiedenen Landesfarben empor. Die Stadt legte ihr Festgewand an, das sich bald als desjenigen würdig erwies, zu dessen Ehren es getragen ward. Auch die Schaulustigen der Läden zeigten zur Feier des Tages vielfach festliche Dekorationen. Kaiserbüsten und -Bilder sah man an vielen Stellen, umgeben von buntem Flaggentuch in geschmackvoller Draperie. Während in den Vormittagsstunden unsere Jugend in den Lehrausstellungen durch entsprechende Festspiele den Geburtstag des Kaisers feierlich beging, versammelte sich gleichzeitig ein Teil der Mannschaften der Garnison zum Festgottesdienste. Um 9 Uhr wurde ein solcher in der katholischen und eine Stunde später einer in der Garnisonkirche abgehalten, wozu letzterem auch J. S. die Herzogin Sophie Charlotte betwohnte. Den Mittelpunkt der Feier des heutigen Tages bildete zweifellos die Parade der ganzen Garnison auf dem Exercierplatz vor der Kaserne 2b. Bald nach 11 Uhr rückten die Truppen an, die Dragoner diesmal zu Pferde, die Artillerie mit ihren Geschützen, wodurch das militärische Schauspiel sich zu einem noch interessanteren und wechselvolleren gestaltete. Die Regimenter nahmen zunächst Paradeauffstellung und zwar das Infanterie-Regiment mit dem Hüden nach der Donnerkreuzstraße zu, das Dragoner-Regiment Nr. 19 der Kaserne 2b und die Artillerie-Abteilung der alten Infanterie-Kaserne gegenüber. Präzise 12 Uhr trat J. S. die Herzogin Sophie Charlotte im vierpännigen offenen Wagen mit Vorreiten in Begleitung der Freiin von Toll auf dem Paradeplatz ein und nahm auf der dort errichteten Tribüne, auf welcher sich bereits zahlreiche Damen eingefunden hatten, Platz. Seitwärts hatten die Reserve- und Landwehr-Offiziere Auffstellung genommen.

Der Brigadefeldmarschall Herr Generalmajor v. Fetter ritt dann vor die Truppen hin und hielt mit weithin vernehmbarer Stimme folgende Ansprache:

„Nachdem wir Gott die Ehre gegeben, wenden sich unsere Herzen in starker, eifriger Liebe unserem hohen kaiserlichen Herrn zu, welcher mit dem heutigen Tage wieder ein Lebensjahr beendet, reich an Thatkraft und Hingabe für seine Unterthanen und reich an großen Erfolgen. Dem Armeekorps war die Auszeichnung beschieden, im verflohenen Herbst Seiner Majestät dem Kaiser Beweise seiner Kriegstüchtigkeit erbringen zu dürfen. Jedem, dem es vergönnt war, in die strahlenden Augen unseres Allerhöchsten Kriegsherrn zu blicken und unter diesen Augen stehen zu dürfen, werden die Kaiserparade und die Kaisermanöver unvergessliche Momente sein. Wie es uns gelungen ist, die Allerhöchste Zufriedenheit zu erlangen, so wird es auch in Zukunft unser heißes Sehnen und unentwegtes Bemühen sein, jederzeit die uns gesteckten Ziele zu erreichen. Versäumen wir daher nicht, uns der an heiligen Stätten im Fahnenfeld übernommenen hohen Pflichten zu erinnern, uns dieselben immer und immer wieder vor Augen zu führen. Zur Befähigung stimmt mit mir ein in den Jubelruf: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr in Ewigkeit! Hurra! Hurra! Hurra!“

In das kräftige dreimalige Hurra, welches alsbald aus den vielhundert Reihen der Mannschaften erscholl, stimmte vielfach auch das Publikum ein, während die Kapelle mit der Nationalhymne einsetzte und der Donner der beim Fingelschlag aufgestellten Geschütze die Luft durchzitterte. Herr Generalmajor von Fetter ritt alsdann die Front der Truppen ab, worauf diese sich zum Paradeplatz formierten. Es fand ein einmaliger Vorbeimarsch in Hügel statt, der an Galanz und Richtung nichts zu wünschen übrig ließ. Nach Beendigung des Paradeplatzes rückten die Truppen nach den Kasernen ab, worauf unter den Klängen munterer Weisen auf dem Exercierplatz große Parolensänge an die Offiziere und Unteroffiziere stattfand. Höchstes Hohenjollernter war inzwischen eingetreten; schon während des Paradeplatzes zerrig der Nebelsticker und stetigst durchdrachen

die Sonnenstrahlen das Gewölk, dem großartigen Schauspiel einen schämen Reiz verliehen.

* **Vom Hofe.** Sr. Kgl. H. der Großherzog traf gestern Mittag 12 Uhr in Begleitung des Fürsten von Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin, von Würzburg kommend, in Hannover ein und setzte die Reise um 12 Uhr 10 Min. nach Berlin fort. Dort nahm der Großherzog und viele andere Bundesfürsten an der abends 7 Uhr im königlichen Schloß stattfindenden Familientafel teil.

* **Großherzogliches Theater.** Wir sehen wieder einmal in der leidigen Periode der Engagementsaffäre. Eine beträchtliche Anzahl Künstler, in der Mehrzahl sogar solche, die erst in dieser Spielzeit neu in das Ensemble der großherzoglichen Bühne eintraten, verlassen Oldenburg wieder, und es gilt, für sie Ersatz zu finden. Dieser häufige Wechsel im Personal des Theaters ist eine sehr beachtliche Thatsache. Einmal magt er es unmöglich, daß das Publikum für einzelne Darsteller ein wärmeres Interesse faßt; ferner aber leiden darunter naturgemäß das Zusammenfließen und die Abrundung der Vorstellungen ganz beträchtlich. Man möchte daher wünschen, daß die Leitung des großherzoglichen Theaters, soweit es nur irgend in ihrer Macht steht, dafür sorgt, solche Künstler, die sich einmal die Gunst des Publikums erworben haben, unserem Theater zu erhalten, daß sie andererseits in der Ausübung neuer Kräfte, zumal für die Hauptrollen, äußerst vorsichtig und — auch nicht allzu sparsam ist. Denn Sparankeit an dieser Stelle pflegt sich bitter zu rächen. Ich brauche die naheliegenden Beispiele hierfür wohl nicht erst genau zu bezeichnen. Daran läßt sich zu Gunsten der ersten Fächer denn vielleicht in einigen anderen Punkten etwas erörtern. J. B. des Gaspis des Herrn Nowak vom Volkstheater in Steint — hätte man sich das nicht vielleicht sparen können? Sicherlich das Gaspis in seiner jetzigen Gestalt! Herr Nowak, der erweist, an die Stelle des Herrn Gordon treten soll — den wir als tüchtige Kraft schätzen gelernt haben, und für dessen Abgang mir die Gründe nicht bekannt sind —, gastierte gestern als Robert in Hofers bekanntem Schwanz, „Der Bibliothekar“, und heute wird er den Kämpel in „Benjoni Schöller“ und eine kleine Gesangs-partie spielen. Das sind nicht nur ziemlich unbedeutende, sondern auch so einfache und schablonenmäßige Rollen, daß zu ihrer Vorkörperung nur ein geringes Maß von schauspielerischem Können gehört. An ihnen die etwaigen besonderen Fähigkeiten des Gastes zu erkennen, ist nicht gut möglich — wozu also diese zwei nichts-jagenden Gaspis, zu denen der Herr, wahrhaftig auf Kosten unserer Theaterleitung, von Steint nach Oldenburg kommen mußte? Im Uebrigen spielte Herr Nowak gestern seinen beschränkten Bibliothekar Robert ganz nett und geschickt, ohne jedoch die kräftige tonige Wirkung zu erreichen, die Herr Gordon neulich mühelos in derselben Rolle erzielte. Von den übrigen Mitwirkenden seien nur Fräulein Behrens (die spirituellensüchtige Gouvernante Sarah), Herr Scherbelich (ein sehr druckvoll polternder Macdonald) und Herr Blumenreich (Schneier des Hühners) hervorzuheben.

E. H.
* **Zur Verbesserung der Akustik im großherzoglichen Theater** hat die Leitung eine ebenso einfache wie zweckmäßige neue Einrichtung getroffen, nämlich das Aufhängen eines Stahldrahtes zwischen dem Proscenium. Diese Einrichtung, die sich schon an vielen Bühnen auf das vortrefflichste bewährt hat, bewirkt, daß auch der letzte auf der Bühne gehörende Ton auf den entferntesten Plätzen deutlich hörbar ist.

* **Das gestrige Schantturnen der oberen Klassen des Großh. Gymnasiums** in der Turnhalle der Anstalt hatte den für die Zuschauer reservierten Teil der Turnhalle, sowie die Gallerie derselben aus den Kreisen der Angehörigen der Schiller bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch wohnte Herr Oberlehrer Dr. Menge dem Schantturnen bei. Dasselbe nahm unter der Leitung des Herrn Turnlehrers Franke in allen seinen Teilen einen vorzüglichen Verlauf. Nachdem die Schiller der Prima und Sekunda in den Saal marschiert, wurde von ihnen unter dem Abhingen des Liedes „Turner, auf zum Streite!“ zunächst ein Aufmarsch zur Bildung eines Reihenkörpers mit Achterreihen ausgeführt. Gelangen die verschiedenen Übungen vorzüglich, so boten die im Reihenkörper nach dem Kommando des Herrn Franke sicher und kraft ausgeführten Übungen, Reinstellen, Kniebeugen, Ausfälle mit Armheben bei der gleichmäßigen Kleidung der Anstehenden ein bewegtes und schönes Bild. Ohne Fehl kamen auch die zum Teil recht schwierigen Reulenübungen zur Vorführung. Ein festliches und gehobenes, echt turnerisches Leben entfalteten nicht minder die Übungen an den verschiedenen Geräten, wobei seitens der Geübten, besonders am Barren und Reck, vielfach recht schwierige Leistungen mit Sicherheit und Eleganz geboten wurden. Beim Sturmpfingern vollführten mehrere Schiller so tüchtige Hochsprünge, daß sie mit lautem Beifall belohnt wurden. Eisenstabhüben unter dem Gesänge des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ bildeten den Beschluß der Veranstaltung, welche vollständigen Beweis dafür abgelegt hat, daß am großh. Gymnasium unter tüchtiger Leitung auch die edle Turnerei eifrig geübt und gepflegt wird.

* **Schulnachricht.** Der Lehrer Hüneck zu Westerstede ist mit dem 1. Mai 1899 zum Hauptlehrer an der Schule zu Petersfehn ernannt.

* **Das Gesetzblatt, Band XXXII** Stück 30 der Gesetzsammlung, enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. Januar 1899, betreffend die veterinärpolizeiliche Bekämpfung der Pestgelenkerkrankung, sowie der Schweinepeste, der Schweinepest und des Rotlaufes der Schweine.

* **Zum Generalsekretär des Verbandes der Handels- und Gewerbevereine** im Herzogtum Oldenburg wurde in der gestrigen außerordentlichen Vertreterversammlung Herr Referendar Dr. jur. E. Violet gewählt. (Vergl. den Bericht in der 1. Beilage.)

* **Eiserne.** Die Brauereiersteller haben es nicht versäumt, den ersten Moment, der sich ihnen zur Eisgewinnung bietet, scheinigst auszunutzen. Trotz der geringen Stärke,

die das Eis erst erreicht hat, sind dieselben seit gestern mit allen nur zur Verfügung stehenden Kräften mit Eiseinfahren beschäftigt.

* **Sterbefälle des deutschen Kriegesbundes.** Zum Generalvollmächtigten für den oldenburgischen Kriegesbund ist der Kamerad großherzoglicher Hofprediger Paradies in Oldenburg ernannt. Der Vorstand des oldenburgischen Kriegesbundes bemerkt in Bezug auf die Sterbefälle u. a. folgendes: „Wir vermissen die Sterbefälle, daß es nicht nur für solche Vereine, welche selbst eine Sterbefälle zu gründen beabsichtigen, vorzuziehen ist, von einer solchen Gründung Abstand zu nehmen und der Sterbefälle des deutschen Kriegesbundes beizutreten, sondern wir halten diesen Beitritt auch für diejenigen Vereine für angezeigt, die bereits eine eigene Sterbefälle besitzen. Letzteren Vereinen steht der Beitritt auch mit Ueberführung der Vermögensbestände ihrer bisherigen Kasse frei. Vereinen, die mit ihren sämtlichen Mitgliedern beizutreten, wird von der Sterbefälle eine erhebliche Ermäßigung zugesprochen. Wir sind der Meinung, daß auf die Dauer die Keinen Kassen einzelner Vereine ihrem Mitglieder unermäßig gleich gesteuerte Vorteile gewähren können, wie die bereits mehr als 30.000 Mitglieder zählende Sterbefälle des deutschen Kriegesbundes. Wenn nun jeder Kamerad, der an diesem Gegenstande ein persönliches Interesse hat, genügt wünschen darf, sich auf Grund der Kenntnis aller einschlagenden Verhältnisse ein eigenes Urteil zu bilden, so halten wir es für geboten, daß zunächst die Vereinstorstände eine solche Kenntnis sich aneignen, um danach ihren Vereinstagungsmitgliedern ihre Ansicht und ihren Rat mitteilen und etwa wünschenswert erscheinende Beschlüsse vorbereiten zu können. Einen Auszug aus den Satzungen der Sterbefälle des deutschen Kriegesbundes enthält das Handbuch für Kameraden des deutschen Kriegesbundes. Inwiefern außerdem der Generalvollmächtigte der Kasse für unsern Bund, Kamerad Paradies, die Vereinstorstände auf Wunsch in dieser Angelegenheit mit Auskunft zu versehen in der Lage sein wird, darüber behalten wir uns noch Mittelungen vor.“

* **Der Vaterländische Frauenverein** hielt gestern Nachmittag im Augustiner seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Geschäftsbericht für die Jahre 1897/98 erlassen wurde. Derselbe lautet:

Das Jahr 1897 ist für den Verein insofern vom besondern Bedeutung gewesen, als in denselben Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin das Protektorat über den Verein übernommen hat.

Sein Hauptinteresse hat der Verein in den abgelaufenen beiden Geschäftsjahren der unter seiner Leitung stehenden Volksschule, verbunden mit Kaffeegarten, zugewandt. Die Anstalt erweist sich andauernd eines guten Ertrages. Die Zahl der veranfolgt Portionen betrug:

Essen	Kaffe	Kaffee	und Schokolade.
1897: 33,862			7,974
1898: 30,115			9,292

Die Abnahme in dem Betrage der veranfolgt Portionen Essen wird ihre Ursache in dem milden Winter 1897/98 haben.

Die Anstalt besitzt ein Haus an der Ritterstraße im Werte von etwa 16,000 Mk.

Die darauf lastende ingrossierte Schuld betrug Ende 1898 2889,81 Mk.

Es ist ein Schuldentilgungsfond vorhanden Ende 1898 im Betrage von 1725,80 Mk.

Zufüsse aus der Vereinskasse hat die Anstalt in den beiden Berichtsjahren nicht in Anspruch genommen.

Der für die Anstalt vorhandene Betriebsfond stand Ende 1898 mit 1245,70 Mk. zu Buch.

Eine seit einigen Jahren hier bestehende, von einigen Damen geleitete Nähstube, in der Dienstmädchen unentgeltlich an einem Abend in der Woche im Winterhalbjahre Handarbeitsunterricht erhalten, ist im Jahre 1897 dem Verein unterstellt. Die dem Verein dadurch erwachsenden Ausgaben sind nicht erheblich. Sie betragen für das Jahr etwa 30—40 Mk.

Da es wünschenswert erschien, daß der Verein sich für den Kriegesfall Rüststoffe sichert, so ist mit dem Diakonissenhaus Elisabethstift in diesem Abkommen getroffen, nach welchem das Elisabethstift sich verpflichtet hat, für den Kriegesfall dem Verein zwei Diakonissen zur Verfügung zu stellen. Der Verein gewährt dafür dem Elisabethstift aus Friedenszeiten einen jährlichen Beitrag von 60 Mk. Zur Klarheit ist hierzu zu bemerken, daß auch der hier bestehende Männerverein vom Hohen Kreuz ein ähnliches Abkommen mit dem Elisabethstift getroffen hat, wonach dieser sich für den Kriegesfall 10 Diakonissen gegen entsprechende Jahresbeiträge gesichert hat.

Wie bisher sind auch in den beiden Berichtsjahren den als Gemeindefürsorgern tätigen Diakonissen, sowie dem eodanglichen Kirchenrat zu Oldenburg zur Beihilfe an Arme und Kranke einige Spenden gegeben.

In Ausnahmefällen giebt der Verein auch direkt Armenunterstützung, worüber der Vorstand bestimmte Grundsätze aufgestellt hat. Hervorzuheben ist hier, daß in der Regel nur einmalige Gaben zur Beilegung außerordentlicher Nothfälle gewährt werden.

Im Jahre 1897 hat der Verein eine Sammlung für die von der Ueberführung des Geschäftsbüros veranfaßt, welche 5960,75 Mk. erbracht hat. Der Betrag ist an den Berliner Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins abgeliefert.

Der Mitgliederband war folgender:

Ende 1897	Ende 1898	Zusammen
129	129	349
125	125	357

Dieselben zahlten an Jahresbeiträgen: 1897: 1084,50 Mk., 1898: 1051,50 Mk. Die Gesamtjahres-Ausgabe belieferte sich 1897 auf 1014,24 Mk., 1898 auf 998,69 Mk. Das amstagn angelegte Vereinsvermögen vergrößerte sich von Ende 1897 3400 Mk. auf Ende 1898 4116,25 Mk.

Der Bericht wurde genehmigt, worauf der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde.

* **Folgende Vergiftungsgeschichte** ereignete sich vor einigen Tagen in der Lindenstraße. Die Frau des Maires K., welche seit längerer Zeit an Asthma litt, hatte sich ein von einer Freundin angeordnetes Mittel aus der Stadt holen lassen. Da sie über den Gebrauch des Mittels nicht genügend instruiert war, so glaubte Frau K., sich einen Thee von den Kräutern kochen zu müssen. Zu Wirklichkeit war das Mittel zum Einatmen bestimmt. Der geöffnete „Thee“ bekam der Frau aber so schlecht, daß um Mitternacht ein Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte. Dieser kam noch nach eigener Erklärung gerade früh genug, um Gegenmittel anordnen zu können, die eine halbe Stunde später nicht mehr geholfen hätten.

Anzeigen.

Der Stadtmagistrat macht wiederholt darauf aufmerksam, daß sich unter den Eisflächen auf den Döben und den Donnerstücker Wiesen tiefe Ausschachtungen und Gräben befinden und daß nicht immer alle Defnungen, welche in das Eis geschlagen werden oder darin entstehen, durch deutliche Zeichen zur Warnung vor Annäherung vermarktet sind, die gesteckten Zeichen vielmehr häufig muthwillig oder arglos entfernt werden und bei der Ausdehnung der die Stadt umgebenden Eisflächen polizeilicherseits nicht immer sofort ersetzt werden können.

Das Betreten der erwähnten Eisflächen, insbesondere auch der die Stadt umgebenden Flußläufe ist daher mit Gefahr verbunden.

Der Stadtmagistrat sieht sich veranlaßt, daran zu erinnern, daß alle Defnungen, welche in Eisflächen gemacht werden, durch deutliche Zeichen zur Warnung vor Annäherung zu vermarkten sind.

Gleichzeit das nicht, so werden hohe Strafen gemäß § 45 des Forst- und Feldpolizeigesetzes oder des § 367, Riffer 12, des Strafgesetzbuchs erkannt werden.

Odenburg, 26. Jan. 1899.
Stadtmagistrat.
Roggenmann.

Der Gastwirt und Kaufmann **H. Holzentämpfer** zu **Holte** will infolge anderweitigen Unternehmens seinen zu Holte an der Landstraße belegenen

Gasthof

mit Wohn- und Geschäftshaus und etwa 2 Morgen großem Garten

zum Antritt am 1. Mai 1899 verkaufen oder verpachten. In dem fast neuen Gebäude wird die **Gastwirtschaft**, sowie **Kolonial-, Porzellan-, Kurzwaren- und Butterhandlung** mit Erfolg betrieben. Ein erheblicher Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Raten stehen bleiben. Reflektanten wollen mit Herrn Holzentämpfer oder mit mir baldigst in Unterhandlung treten. **Weiße** d. **Städtchen**, 25. Januar 1899.
Heimann, Funktionär.

Das pro 1899/1900 für die städtische Abfuhranstalt hieselbst benötigte Quantum

Torfmuld,

etwa 40 Doppel-Waggon (à 200 Str.), soll in Submision vergeben werden. Angebote sind bis Montag, den 13. Febr. 1899, mittags 12 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt hieselbst einzureichen, wofür auch jede weitere Auskunft erteilt wird. **Neumünster** i. S., 20. Januar 1899.
Die Gesundheitskommission.

H. Magdeburger Sauerstoff à Pfd. 10 $\frac{1}{2}$,
Thüringer Salzgurken Stück 5 u. 10 $\frac{1}{2}$,
Casseler Rippespeier Pfd. 90 $\frac{1}{2}$,
Kochmetzwurst à St. 45-60 $\frac{1}{2}$ empfehlen

Langestr. 83. **Gebr. Sasse.**

Tannen-Verkauf.

Ebeweicht. **Hansmann S. D.** Dellten hieselbst läßt am **Sonnabend, den 18. Febr. d. J., nachm. 1 Uhr auf,** in seiner auf Linden und Haidkamp zu Osterichs gelegenen Pflanzungen:

200 Haufen Föhren,

zu Balken, Unterbölgern, Sparren, Latten und Rippen geeignet, öffentlich meistbietend mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen.

Diehaber wollen sich blinklich um 1 Uhr in **Seiner Mariens Wohnhaus** auf dem Linden und 4 Uhr in **H. Weiroßes Wohnhaus** auf dem Haidkamp versammeln. **Setje.**

Nachfrage.

In der am 18. Februar d. J., nachm., bei **Baum. D. Spradn, Sandhatten**, stattfindenden Auktion kommen noch:
1 Schwimmpflug, 1 Gestellpflug und 1 vollständiges Pferdegeschirr, fast neu, zum Anlauf. **H. Ripken, Aukt.**

Briefmarken- Sammlungen sowie einzelne bessere Marken **Münzen und Medaillen** sucht zu kaufen **H. Tünjes**, 3. Ebernhofstraße 21.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Böber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: B. Madonsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Schurz in Odenburg.

Arbeitszeug,

Garderoben für den täglichen Gebrauch
der Firma
Siegmund Dß junior,

Langestr. 53, Odenburg.

In täglichen Garderoben hat die Firma sich einen unerschütterlichen Ruf erworben!

Die Firma ist seit langen Jahren mit Erfolg bemüht, in Garderoben für den täglichen Gebrauch nur das Vollkommenste in den Handel zu bringen.

Bequemer Schnitt, beste Näharbeit, starkes Futter, besonders bei den Taschen, das sind die Vorzüge, welche sich noch mit größter Preiswürdigkeit vereinigen. — Wer einmal einen Versuch mit Dß'schem Arbeitszeug gemacht hat, ist unbedingt zufrieden.

Arbeitshosen aus echtblauen Feinstamm (Dichtgut), Stück 3, 3,50, 4, 4,50, 4,80 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen, echtblau, zum Ueberziehen für Schlosser und Maschinisten, Stück 1,50 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen aus gestreiften Zwirnstoffen, Stück 1,80, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, 3,50 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen aus gestreiftem Englischeder in vielen Mustern, Stück 3, 3,80, 4, 4,50, 4,80 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen aus grauem Englischeder, Stück 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen aus weichem Dichtgut und Englischeder für Maurer, nur Prima, 3,50, 4, 4,30, 4,50, 5, 6, 7 $\frac{1}{2}$.

Arbeitshosen aus Mancheser für Zimmerleute, nur Prima, Stück 5, 6, 7 und 9 $\frac{1}{2}$.

Drellhosen für Maler, Stück 1,50, 1,80, 2, 2,40 $\frac{1}{2}$.

Arbeitswesten in vielen Stoffen, 1,50, 1,80, 2, 2,30, 2,40 $\frac{1}{2}$.

Sammetmanschetten-Westen für Zimmerleute, Prima, 3,50, 4 $\frac{1}{2}$.

Jackets für täglichen Gebrauch und für jedes Geschäft, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 9 $\frac{1}{2}$.

Sämtliche Sorten Hosen, Westen **Jackets**, auch für Lehrlinge und jüngere Knaben, in enormer Auswahl am Lager; Preise entsprechend billiger.

Sämtliche Stoffe zur eigenen Anfertigung oder zum Ausbessern zu billigsten Preisen am Lager.

Anfertigung nach Maß!

Odenburg, Langestr. 53.

Siegmund Dß junior.

Stottern u. alle Sprachleiden

werden gründlich geheilt. In **Odenburg** soll bei genügender Beteiligung ein **Kursus zur Heilung Sprachleider** abgehalten werden. Meldungen werden am **Samstag, den 29. Januar**, von 11-3 Uhr im **„Feverländischen Hof“**, Odenburg, erbeten.

Int. Sprachheil-Institut Walther.

Großer Verdienst!

Suche für jeden Kreis, Bezirk nur an einen Herrn die Fabrikation eines sensationellen, wirklich praktischen, patentamtlich geschützten Maschinenartikels f. Pferde zu vergeben. Die Fabrikation bedarf keiner maschinellen Einrichtung, auch ist nur wenig Geld erforderlich. Dieselbe dürfte jedermann einen hohen Verdienst einbringen, da nachweislich ca. 150% daran verdient wird. Off. sub L. 174 an **Haagenstein & Vogler A.-G.**, Breslau.

Zwinge. Zu verkaufen 2 **Pfahlschweine**. Auch beschlachte ich meine **Kämpfe**, 20 Sch. S. groß, auf mehrere Jahre zu verkaufen.

S. Korklaug. Prima junges **Hochfleisch**, sowie **Wurst** u. **Nagelholz** wieder vorräthig. **S. Eidelermann**

Unterzeuge für Herren u. Knaben.

Genden für Männer aus starken Parchensstoffen mit doppeltem Einlag, echtfarbig, Stück 1, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, 2 $\frac{1}{2}$.

Aus extra feinen Stoffen 2,10, 2,20, 2,30, 2,40 $\frac{1}{2}$.

Ärmel, Blousen für jeden Beruf in enormer Auswahl! Eigene Beste Herstellung! Garantiert beste, vorzügliche Näharbeit und schöner Sitz.

Genden für Knaben, aus Nesten gearbeitet, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 bis 150 $\frac{1}{2}$.

Normalhenden für Herren in enormer Auswahl und langjährig erprobten Qualitäten.

Leichte Sorten 90, 100, 125, 150 $\frac{1}{2}$. Schwere schöne Sorten 1,60, 1,80 $\frac{1}{2}$. Hervorragend solide Sorten 2, 2,25, 2,50, 2,80, 3 $\frac{1}{2}$.

Ganz feine Fabrikate 3,50, 4, 4,50, 5 $\frac{1}{2}$. **Normal-Weinleider** 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2, 2,25, 2,40, 2,60, 2,90, 3, 3,50, 3,90, 4, 4,30, 4,60, 5 $\frac{1}{2}$.

Normalhenden für Knaben. **Unterhemden** für Knaben 40, 50, 60, 80 $\frac{1}{2}$.

Flauelhende, das Beste in reiner Wolle, 4,50, 5, 6 $\frac{1}{2}$.

Sämtliche Herren-Artikel: Hüte und Mützen, Feinentragen, Stulpen, Vorhemde, Oberhemde, Krawatten, Schirme, Taschentücher u. dergl. in ungewöhnlich reichhaltiger Auswahl und sehr preiswürdig!

Maifester. Am **Dienstag, den 31. Januar d. J.**, kommen in der Auktion bei **Witwe Hillmann** zu **Ende** noch **ferner zum Verkauf:**
1 beste, frühzeitige **Luene** und 2 **Wollfäher**.

H. Goes.

Wohnungen.

Zu vermieten die bisher von Herrn **Maifester Jordan** bewohnte 1. Etage, innerer **Damm 14** (6 Zimmer u. Zubehör) nebst **Werdestall**.

Näheres daselbst im Laden der **Strickhauser Wolkerei-Verkaufsstelle**.

Zu verm. sof. od. p. 1. Mai St. u. K. o. **Wöbel**, f. jährl. 70 $\frac{1}{2}$. W. o? f. d. **Erped. d. Bl**

Bakungen und Stellengefuche. Gesucht ein **Formier- u. Belegling** gegen **Lohn**. **A. Sarnis**, **Stau 20**.

Ein Ehepaar, feiner Hausstand, sucht Stütze, die perfekt kocht, Lohn 20 Thlr. Antritt baldigst. Offerten an **J. Walfhoff**, **Hamburg**, **Nöhrndamm**.

Ein kräft. **Kinder mädchen** m. g. Zeug. sucht Stelle in **Obbg.** zum 1. April. **Frau Wiegmann**, **Rachp.**, **Bureau**, **Bremen**, **Vincenitstr. 45**.

Junger Kaufmann, 20 Jahre alt, sucht für den Monat **Februar** **Beschäftigung**. Offerten unter **B. 101** postl. **Zwischenahn** erbeten.

Delmenhorst. Gesucht zum 1. April ein junges **Mädchen** zur **Stütze** der **Hausfrau** **schlicht** um **schlicht**. Näheres in der **Erped. d. Bl**.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Odenburger Schützenhof.

Zu der am **27. d. Mts.** aus Anlaß des Geburtstages **S. M. Kaiser Wilhelm II.** stattfindenden **Festlichkeit** des **I. Bataillons Odenbg. Inf.-Regts. Nr. 91** werden alle **tanztüchtigen jungen Damen** Odenburgs, sowie **ehemalige Angehörige** des **Bataillons** mit ihren **Familien** hiermit **freundschaftlich eingeladen**.

Anfang der **Aufführungen** $7\frac{1}{2}$ Uhr. **Nachdem:**

Großer Festball.

Großherzogliches Theater. **Sonnabend, den 28. Januar 1899.** **Schülervorstellung** für die **Odenburger Schulen**. **Freiwillige** haben zu dieser **Vorstellung** keine **Giltigkeit**.

Eingetretener Hindernisse wegen **fiatt:** **Die Stedinger.**

Minna von Barnhelm. **Auffspiel** in 5 Akten von **Lessing**. **Kasseneröffnung** 3, **Anfang** $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 27. Januar, zur **Feier** von **Kaisers Geburtstag:** „**Die Meisterfinger** von **Münchberg**“.

Sonnabend, 28. Januar: „**Diebelei**“, **Hierauf** zum **ersten Male:** „**Am Wälder See**“, **Räthnerisches Niederpiel** in 1 Akt von **Thomas Kolchat**.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: **Anna Hohe**, **Odenburg**, mit **Seeoffizier** und **Kapell.** **Unterthan** **S. E. der** **Herr Adolf Hafensayer**, **Odenburg**. **Abete** **Häcker**, **Odenburg**, mit **Otto Hartmann**, **Odenburg**. **Una Beckhufen**, **Barel**, mit **C. Saate**, **Großemmeer**. — **Geboren:** (**Tochter**) **Heffer** **Koch**, **Wanste**. **Friedrich Köllner**, **Henberg**. — **Verstorben:** **Sophie Wlterz**, **geb. Hegeler**, **Wobleshöhe**, 49 J. **Germinie Schumacher**, **verm. Voessler**, **geb. Wintermann**, **Saint Louis**, **Nord-Amerika**. **Frau Wm. J. M. Schwere** **geb. Kable**, **Naltes**, 77 J.

1. Beilage

zu № 23 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 27. Januar 1899.

Verband der Handels- u. Gewerbevereine im Herzogtum Oldenburg.

Oldenburg, 27. Januar.

Der Verband der Handels- und Gewerbevereine im Herzogtum Oldenburg hielt gestern im Restaurant „Zum Fürsten Bismarck“ eine außerordentliche Vertreterversammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Herrn Mühlensbester D. Ottmanns-Osternburg, mit der Mitteilung eröffnet wurde, daß Herr Generalsekretär Dr. Brandt zum Syndikus der Handelskammer in Düsseldorf ernannt sei. Sein Scheiden sei tief bedauerlich, da es schwer sein werde, eine so tüchtige Kraft, wie der Verband sie in Herrn Dr. Brandt besessen habe, wieder zu finden. Herr Ottmanns sprach dann Herrn Dr. Brandt für seine 2½-jährige Thätigkeit den Dank des Verbandes aus, und forderte die Versammlung auf, sich zum Zeichen des Dankes gegen Herrn Dr. Brandt von ihren Plätzen zu erheben, was geschah.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt umfaßte

„Geschäftliche Mitteilungen.“

Herr Dr. Brandt teilte mit, daß die Großherzogliche Eisenbahndirektion dem Verbandsangebot habe, daß ein Sondertarif für Schiffsbauweisen in Bezug auf die Einfuhr nach inländischen Hafenplätzen eingeführt werden solle und daher beim Verbandsangebot habe, welche Plätze im Bereiche seines Bezirkes in Frage kämen. Der Herr Generalsekretär bemerkte hierzu, daß in erster Linie die Weserhafenplätze, wo Schiffsbau betrieben werde, und Oldenburg zu berücksichtigen seien, daß aber auch Nordham, wo bis jetzt allerdings noch keine Schiffsbauvorhaben seien, die jedoch aber noch kommen könne, mit in Betracht zu ziehen sei. Es sei besser, wenn der Sondertarif auf Nordham sofort mit Anwendung finden würde, als wenn erst später, falls dort vielleicht Schiffsbauvorrichtungen geschaffen würden, besonders darum nachgedacht werden müsse. Er glaube auch wohl, daß die Eisenbahnverwaltung sich darauf einlassen werde.

Punkt 2 betraf die Aufstellung einer

Wahlordnung für die Handwerkerkammer und deren Gesellenauschuß.

Bevor man in die Besprechung dieses Gegenstandes eintrat, gab Herr Ottmanns folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Sie wissen alleamt, daß der Vorstand und der Generalsekretär unseres Verbandes in der Presse sowohl, wie in Versammlungen in der letzten Zeit angegriffen worden sind und zwar, wie man ihnen vorwirft, wegen Überschreitung ihrer Kompetenzen. Meine Herren! Dies möchte ich richtig stellen. Der Vorstand hat die Pflicht, alles, was auf dem Gebiet des Gewerbes und des Handels vor sich geht, zu vertreten. So lange nun weder Handwerkerkammer noch Handelskammer existiert, ist der Verband der Handels- und Gewerbevereine die berufene Stelle, der Regierung ihre Anschauungen und Vorschläge über Einführung von Gesetzen, die Gewerbe und Handel betreffen, zu unterbreiten.“

Genau so steht es mit den Vorarbeiten zu der Einführung des Gesetzes betr. Errichtung von Handwerkerkammern; der Herr Generalsekretär hat den Entwurf einer Wahlordnung für die Handwerkerkammer ausgearbeitet, wir bitten die heutige Vertreterversammlung, eine Kommission, bestehend aus Handwerkern aus dem ganzen Lande, zu wählen, die diesen Entwurf prüft und durcharbeitet, und werden wir dann der im Sommer tagenden Vertreterversammlung diesen durchgearbeiteten Entwurf zur Genehmigung vorlegen. Nach Genehmigung dieses Entwurfes werden wir denselben der Regierung unterbreiten.

Wir glauben, die Interessen des Handwerks in jeder Weise

gewahrt zu haben. Diesen Standpunkt halten wir fest und werden uns von demselben nicht abdrängen lassen.

Auf Erörterungen in der Presse und in Versammlungen gehen wir nicht ein.“

Die Versammlung stimmte dieser Erklärung zu. Herr Bibbauer Müller-Sever bemerkte, daß der Beschluß des Handwerker-Aussschusses vom 9. d. Mts. nicht als von allen Handwerkern des Landes gefaßt anzusehen sei. Es gebe sehr viele Vereine im Lande, die garnicht damit einverstanden seien.

Herr Kirchnermeister C. Willers wies darauf hin, daß er dem Handwerker-Aussschuß als Mitglied angehört, in welchem die sämtlichen Vertreter seien. Er habe in der Ausschußversammlung sich bemüht, denselben Standpunkt, den Herr Ottmanns vorhin zum Ausdruck gebracht habe, zu vertreten. Es sei ihm aber bei der Erörterung der Ausschußmitglieder gegen den Verband nicht gelungen, mit seiner Ansicht durchzudringen, und er habe sich schließlich sagen müssen, daß mit den Herren garnicht zu reden sei. Von Herrn Weßels sei in jener Versammlung behauptet worden, daß der Verband sowohl als auch die Regierung auf ungesetzlichem Wege gewandelt seien. Es sei vielleicht angebracht, wenn jetzt von zuständiger Seite aus Gelegenheit genommen werde, dies zu widerlegen.

Herr Oberregierungsrat Dr. Driver, welcher als Regierungskommissar dem Vertretertag beizuhören, nahm Veranlassung, zu konstatieren, daß von einer Ungesetzlichkeit gar keine Rede sein könne. Er habe dem engeren Ausschuß der Handwerker, als derselbe i. Zt. mit ihm Rücksprache genommen habe, den § 103 a der Novelle zur Gewerbeordnung auseinandergesetzt. Gemeinliche Institutionen für Handel und Gewerbe seien nach dem Gesetze auch jetzt noch zulässig. Die im Handwerker-Aussschuß herrschende Auffassung müsse auf einem Mißverständnis beruhen, das er sich nicht erklären könne. — In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Herr Dr. Brandt, worauf dieser das Wort nahm, um über den Entwurf einer Wahlordnung für die Handwerkerkammer und deren Gesellen-Aussschuß, wie er ihn sich vorläufig zurechtgelegt, ein eingehendes Referat zu erstatten.

Herr Dr. Brandt bemerkte zunächst, daß es dem Verbandsmitglied wert erschienen sei, der Regierung einen Entwurf zu übergeben, da es von Wichtigkeit ist, daß die Behörde eine Unterlage besitze und daraus ersehen könne, wie man sich die Organisation denke. Bei Aufstellung der Wahlordnung für die Handwerkerkammer seien in erster Linie folgende Fragen zu berücksichtigen: 1) Wie viele Mitglieder muß die Handwerkerkammer haben; 2) welche Wahlbezirke sind zu schaffen; 3) wie viele Abgeordnete zur Handwerkerkammer entsenden auf die einzelnen Wahlbezirke. Was die erste Frage betreffe, so könnte man der Ansicht sein, die Abgeordneten auf die wahlberechtigten Körperschaften zu verteilen. Diesem Verfahren stehen jedoch die größten Bedenken entgegen, da die Zahl der wahlberechtigten Körperschaften sich nicht immer gleich bleiben würde. Eine Behörde für das Handwerk kann unmöglich auf eine wechselnde Mitgliederzahl aufgebaut werden. Auch könnte, wenn man so die Abgeordneten verteilen wollte, dadurch eine künstliche Anregung zur Bildung einer möglichst großen Zahl von wahlberechtigten Körperschaften entstehen, denn jeder Bezirk würde bevölkert sein, sich durch eine möglichst große Zahl von Abgeordneten vertreten zu sehen. Eine solche künstliche Anregung darf nicht stattfinden. Man muß sich unbedingt für eine bestimmte Zahl von Mitgliedern entscheiden. Es gibt eine Höchstgrenze und mit dieser ist auch die höchste Leistungsfähigkeit der Mitglieder gegeben. Unter diese Höchstgrenze sind wir im Interesse des Handwerks nicht heruntergegangen. U. E. wäre es gerechtfertigt, wenn die Zahl der Mitglieder entweder nach der Zahl der selbst-

ständigen Meister, die regelmäßig Lehrlinge und Gesellen halten, oder auch nach der durchschnittlichen Beschäftigung im Wahlbezirk bemessen würde. Wenn das geschehe, würden nach der von Herrn Dr. Brandt angefertigten Berechnung nach dem ersten Verfahren 35 Mitglieder der Handwerkerkammer angehören müssen, eine Zahl, die nach seiner Ansicht zu groß und die absolut höchste, die denkbar sein würde. Nach dem letztgenannten Verfahren würden dagegen 31 Mitglieder für die Kammer in Frage kommen. Diese Zahl erklärte Herr Dr. Brandt für die richtige und das Prinzip für das allerbeste. Außer diesen beiden Verfahren gebe es keines, das die Sache mehr treffe, und mit dem jeder Handwerker einverstanden sein könne. In Bezug auf die Bildung der Wahlbezirke empfahl der Herr Referent größere Wahlbezirke mit der Bestimmung, wieviel Abgeordnete von den Zünften und wieviel von den Handwerkervereinen zu wählen seien. Was werde von dem Grundbesitzer ausgehen müssen, daß die Zünfte eine größere Vertreterzahl in der Kammer bekommen müßten als die Handwerkervereine, weil erstere bestimmte gesetzliche Pflichten in Bezug auf die Heranbildung der Jugend u. s. w. zu erfüllen haben. Es würde sich vielleicht empfehlen, das gesamte Herzogtum Oldenburg in drei Wahlbezirke einzuteilen und zwar:

1) Mittel-Oldenburg mit 14 Abgeordneten (davon 9 Zünfte- und 5 Handwerkervereinsmitglieder je von ihren Korporationen zu wählen) aus Stadt und Amt Oldenburg den Ämtern Westerstede, Esfleth und Delmenhorst.

2) Nord-Oldenburg mit 10 Abgeordneten (6 Zünfte- und 4 aus den Handwerkervereinen) aus Stadt und Amt Varel, Stadt und Amt Sever, sowie den Ämtern Bräse und Buntjadingen.

3) Süd-Oldenburg mit 7 Abgeordneten (4 : 3) aus den Ämtern Wilsede, Wechta, Cloppenburg, Friesoythe. Eine bestimmte Abgrenzung der von den Zünften und Handwerkervereinen zu wählenden Abgeordneten begehrt Herr Dr. Brandt als notwendig, um Streitigkeiten zu vermeiden. Ueberall, wo keine Zünfte bestehen, haben die Handwerkervereine die Gesamtheit der Abgeordneten zu wählen und ebenso umgekehrt.

Herr Dr. Brandt schlug vor, nach diesen Grundzügen die Wahlordnung für die Handwerkerkammer zu gestalten. Es sei ihm ein besonderes Vergnügen gewesen, noch zuletzt diesen Entwurf vorbereiten zu können, der freilich noch nicht vollstommen sein könne. Ihn weiter zu beraten und zu vervollstommen sei Sache der hierzu zu wählenden Kommission und später der Vertreterversammlung. Seitens des heutigen Gewerbetages sei ebenfalls ein Entwurf einer Wahlordnung ausgearbeitet worden, der aber für die hiesigen Verhältnisse leider absolut unbrauchbar sei.

Nachdem Herr Dr. Brandt dann noch über die Wahlhandlung und deren Vorbereitung wie Aufstellung der Listen u. s. w. gesprochen hatte, ging er zur Wahlordnung für den Gesellen-Aussschuß über, dessen Mitglieder von den Gesellen-Aussschüssen der Zünfte zu wählen seien. Man könne jedem Wahlbezirk die gleiche Anzahl geben, im ganzen vielleicht 21 Mitglieder.

Der Vorsitzende eröffnete dann die Debatte. Herr Kirchnermeister Willers meinte, daß in seinen Grundgedanken der Entwurf wohl so, wie Herr Dr. Brandt ihn vorgezogen habe, richtig sei. Nur schiene ihm die Feststellung des Verhältnisses zwischen den Zünften und Handwerkervereinen schwierig zu sein, da dies nach den tatsächlichen Verhältnissen im Lande geschehen müsse.

Herr Dr. Brandt entgegnete, daß das Material hierzu nicht vorgelegen hätte; es sei vielleicht sehr gut, wenn festgestellt werde, wie viele wahlberechtigten Körperschaften im Lande überhaupt vorhanden seien. Bei uns lägen ja auch die Verhältnisse so, daß man die Handwerkervereine nicht

Talent und Fleiß.

Von Eugen Reichel.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe mir oftmals gedacht, einen wie interessanten Aufsatz ein Schriftsteller schreiben könnte, der es unternähme, Schritt für Schritt den Geistesprozess zu schildern, durch welchen irgend eine seiner Werke den höchsten Grad von Vollendung erreicht. Weshalb die Welt nie einen solchen Aufsatz zu Gesicht bekommen hat, weiß ich nicht zu sagen; sehr wahrscheinlich ist es jedoch, daß die schriftstellerische Tätigkeit mehr als irgend ein anderer Grund dazu beigetragen hat; die meisten Autoren lieben es, uns einzureden, daß sie ihre Werke in einer Art edlen Wahnsinns, einer intuitiven Verklärung hervorbringen; und sie würden ohne Zweifel davor scheitern, das Publikum einen Blick hinter die Kulissen werfen zu lassen, einen Blick auf den unferigen Zustand der mühevoll ausgearbeiteten, hin und her schweifenden Gedanken, auf den Umstand, daß die wahre Absicht ihnen erst im letzten Augenblick deutlich ward, auf die zahllosen Gedankenblitze, welche nicht zur Klarheit gelangten, auf die gereiften Einsätze, die man verzweiflungsvoll als unbrauchbar ausscheiden mußte, auf die Art des Feilens — mit einem Wort: auf die Arbeit und Schwungäder, die Maschinerie des Bewusstseins, die Federprossen, die Fädenfäden, die rote Schminke und die schwarzen Pfälzerchen, welche in 99 und 100 Fällen die Requisite des literarischen Schaupielers sind.“

Diese Worte des berühmten amerikanischen Dichters Edgar Poe, der allerdings mehr literarischer Komödiant als Dichter war, würden wohl keinem weniger Freunde bereiten haben, als dem göttlichen Plato, der mit größter Unbefangtheit erklärte, daß alle wahrhaftigen Dichter ihre Werke im Traum der Begeistigung

hervorbrächten; er verglich die Dichter mit den korymbischen Tänzern und machte ihnen das Kompliment, daß sie toll wären, wenn sie dächten.

Dem platonischen Wortwitz, welches auch heute noch ziemlich weit verbreitet ist, nach bestem Vermögen entgegengearbeitet zu haben, ist ein Verdienst Poes. Er war ehrlich genug, jedermann Einblick zu gewähren in seine poetische Werkstatt, aus der manch eigenartiges Kunstgebilde hervorbringt; und wenn auch nicht behauptet werden soll, daß jeder Dichter so arbeiten müsse, wie uns Poe sein Verfahren geschildert hat, so muß doch mit allem Nachdruck ausgesprochen werden, daß der Aufwand an Mühe in fast allen Fällen recht groß ist. Kein wirkliches Dichtwerk „schüttelt“ sich sein Schöpfer „aus dem Ärmel“, wie dies immer noch selbst Leute von Bildung wähnen. Schon Kant war einsichtsvoll genug, um zu erkennen, daß ein Produkt der schönen Kunst „nicht gleichsam eine Sache der Eingebung oder eines freien Schwunges der Gemütskraft, sondern einer langsamen und gar peinlichen Arbeit“ sei. Es fällt eben in unserer Welt nichts vom Himmel; und alles ist Entwicklung. Schon Diderot wußte, was es bedeutet, „wenn das Genie mit der Schwierigkeit seines Werkes kämpft“; und Dichtersberg sagte einmal: „Man muß niemand für zu groß halten und mit Ueberzeugung glauben, daß alle Werke für die Einzelheit die Frucht des Fleißes und einer angestrengten Thätigkeit gewesen sind.“

Immerhin hat es bei allen Völkern einzelne Individualitäten gegeben, denen das Hervorbringen ihrer Werke nicht zu viel Zeit und Mühe gekostet haben kann, wenn man die Fülle des von ihnen Geschaffenen betrachtet. So hat Hesiodos mehr denn 70 Tragödien geschrieben; die Zahl der Stücke des Sophokles wird auf 100, die der Stücke des Euripides gar auf 128 angegeben; und

auch Aristophanes ist über das halbe Hundert hinausgekommen. Aber man darf nicht vergessen, daß die alten Dramatiker sich ihre Stoffe fast nie selbst erfanden, und daß ihre ganze Kunst sich noch in einem sehr primitiven Zustand befand, der ein schnelles Fertiggeworden begünstigte. Zu den Vieldigern gehörte auch Plautus, dessen Reichum jedoch zu einem guten Teile auf die Rechnung gleichzeitiger Komödienverfasser gesetzt werden darf. Der römische Satiriker Lucilius gab vor, daß er 209 Verse dichten könnte, während er auf einem Weine stände — ob die Verse stets gut waren, sagte er leider nicht.

Hervorragende Viel- und Schnellschreiber waren Calveron und Lope; aber wir wissen, wie viel oberflächliche Zwitterlinge hinter diesen Namen zu finden ist. Sagte doch Grillparzer von Lope, daß er „nicht ein gutes Stück geschrieben“ hätte, wenn auch „in den vielen so viel Gutes, daß man vor Bewunderung garnicht aufhören kann zu lesen.“ Aber das ist gerade der Punkt, auf den es ankommt! Das viele Gute dort und hier mag wohl dem Zuspriecher geraten; aber das „gute Stück“ — d. h. das Wert — da muß der Dichter zeigen, ob er Künstler ist. Immerhin wird Lope, wenn er der Autor des „Nichter von Salamea“ ist, auch gelegentlich mit Ausdauer gearbeitet haben; denn eben „in fünf Tagen läßt sich kein Original machen.“

Walter Scott war ebenfalls ein Schnellschreiber — aber seine Romane leiden auch an oberflächlicher, unklarer Breite. Balzac schrieb in den Jahren 1829/32 nicht weniger als 32 Romane; aber er schrieb auch das 21. Kapitel seiner „Cousine Bette“: „Ce qui fait les grands artistes“. Unser Jean Paul schrieb sehr viel und sehr schnell; aber die Klage darüber, daß er es nicht verstand, seine Werke kunstvoller und klarer zu gestalten, würde nie aufhören, wenn man nicht Allgemach aufhöre, seine Bücher zu lesen.

zurückbringen dürfte. Nach seinem Entwurfe würden 19 Vertreter der Innungen und 12 Vertreter der Handwerkervereine zu wählen sein.

Herr Ober-Regierungsrat Dr. Drüver bemerkte, daß die Regierung ebenfalls zur Ermittlung der wahlberechtigten Körperchaften bereit sein werde. Diese sei jetzt aber nicht angezeigt, da die Bildung von Innungen usw. jetzt im Fluß und noch nicht beendet sei. Das Bild werde sich also jetzt immer noch wieder verändern.

Hierauf erfolgte die

Wahl einer Kommission

zur Beratung des Entwurfs.

Der Vorstand schlug die Wahl einer Kommission von etwa 8—10 Personen aus dem ganzen Lande mit dem Rechte der Kooption vor.

Gewählt wurden die Herren D. Dittmanns und Bankier Gramberg als Vorsitzende des Verbandes, Kürschnermeister G. Willers, Malermeister Klemmer-Oldenburg, Schuhmachermeister Meyer-Barel, Wildbauer Müller-Sever, Rohmann-Bönning, Kupfermeister Bernise-Goldori, Wäldermeister Fr. Meinen-Westerhede, Malermeister Koppmann-Rodenkirchen. Ein weiteres Mitglied soll noch aus dem Amte Wildeshausen gewählt werden.

Punkt 4 betraf die bekanntlich vom Verbands angeregte Landes-Ausstellung der Fortbildungsschulen.

Herr Gramberg berichtete darüber folgendes: Der Vorstand hat zur Ausführung des Beschlusses der Vertreter-Verammlung vom 7. Dezember v. Js. die Frage der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit einer Landes-Ausstellung der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen einigen mit der Leitung derartiger Schulen vertrauten Lehrern vorgelegt und in gemeinsamer Sitzung mit denselben nach allen Richtungen hin gründlich erörtert.

Wir können zu unserer Freude als Resultat dieser Beratung die Thatsache berichten, daß der von uns zur Prüfung vorgelegte Plan alsseits als geeignet gefunden wurde, auf die künftige Entwicklung des Fortbildungsschulwesens in unserem Lande günstig einzuwirken.

Aus den mannigfachen dafür vorgebrachten Gründen lassen sich folgende als die bemerkenswertesten hervorheben:

Die Ausstellung ist nützlich im Interesse der Schulen. Nützliche Anschauungen über das Wesen, die Zwecke und Ziele der Fortbildungsschulen trifft man nur in seltenen Fällen an, und sind insbesondere noch längst nicht in alle diejenigen Kreise gebrungen, denen das Gedeihen und die Pflege der Fortbildungsschulen am Herzen liegen muß. Es herrscht noch die Annahme vor, daß die Fortbildungsschule nur eine Verlängerung der Volksschule ist und sich zum überwiegenden Teile auf die Pflege allgemeiner Bildung und damit hauptsächlich auf die Wiederholung und Befestigung des in der Volksschule bereits Gelernten beschränkt.

Die Fortbildungsschule bezweckt aber ein anderes; sie soll zwar nicht die allgemeine Bildung vernachlässigen und auch erzieherisch wirken, aber vornehmlich ist und bleibt das Ziel, dem Schüler für die praktische Ausübung seines Berufes die dazu nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten, soweit die Schule dies vermag, zu geben, oder mit kurzen Worten, ihr Ziel ist die Erziehung der Schüler zu beruflicher Tüchtigkeit.

Durch eine allgemeine Ausstellung vermag man festzustellen, ob die Schule diese Aufgabe erfüllt, ob die Verbindung mit dem gewerblichen Leben eine genügende ist.

Würde der Beweis nach dieser Richtung hin erbracht, so muß man das als einen erheblichen Gewinn betrachten.

Die Ausstellung ist auch wünschenswert im Interesse der Lehrer. Die in den Schulen erzielten Resultate sind bedeutend gering, um vertrauensvoll damit in die Öffentlichkeit zu treten, und eine von berufener Seite erfolgte Anerkennung kann dem Lehrer nur angenehm sein. Die Umstände, unter denen sich die Thätigkeit des Lehrers vollzieht, sind häufig genug recht unangünstig und legen eine wirkliche liebevolle Hingabe voraus, wenn der Unterricht den Schülern erheblich Nutzen bringen soll. Der größte Vorteil aber liegt darin, daß das Studium einer unter richtigen Gesichtspunkten veranfaßten Landesausstellung dem Lehrer ein vorzügliches Mittel bieten wird, seine Lehrmethode durch Vergleichung mit anderen zu verbessern und ihm die Auswahl unter den Lehrbüchern und Lehrmitteln zu erleichtern.

Endlich ist die Ausstellung auch von günstiger Wirkung auf die Schüler zu erwarten.

Im Sommer des Jahres 1774 schrieb ein junger Deutscher ein Theaterstück in 7 Tagen nieder — der junge Mann war Goethe, und das Stück nannte sich „Clavigo“. Auch ein Meisterwerk des weimarer Dichterkönigs, Hermann und Dorothea, wurde in sehr kurzer Zeit vollendet, und Schiller berichtet darüber an Heinrich Meyer: „Ich habe es entstehen sehen und mich fast ebenso sehr über die Art der Entstehung als über das Werk verwundert. Während wir andern mühselig sammeln und prüfen müssen, um etwas Lebtliches langsam hervorzubringen, daß er nur leis an den Baum schüttelt, um sich die schönsten Früchte reif und schwer zufallen zu lassen.“ Derselbe Goethe schrieb indessen an Zelter: „Wenn der Mensch sich von Natur zu seinem Talent verdammt wäre, so müßte man sich als Thöricht selbsten, daß man sich in einem langen Leben immer neue Rind und wiederholtes Mühsal aufstößt“; und wir wissen, wie lange sich der „Baumstümmel“ mit der „Zphigenie“, mit „Zaffo“ herumtrug, bis die Vollendung erzielten, welche wir an ihnen bewundern; wir wissen, daß ihn der „Zaffo“ während seines ganzen Lebens beschäftigte, ohne daß es ihm gelang, den großen Stoff so zu beherrschen, daß das Werk in vollkommener Klarheit und anspruchsvollen Formen genossen werden kann; wir wissen, daß er an seinen kleinen Gedichten vielfach besserte und oft nach Jahren sie vollständig umarbeitete, ja, daß er zu den besten Werken „Mein alle Welt“ u. s. w. vier Jahre trauerte, um das kleine Werk zu der Vollendung zu bringen, in der es einen Höhepunkt lyrischer Dichtkunst bildet.

Alle Kunst ist schwer — das mögen sich alle die gesagt sein lassen, welche noch immer glauben, weil ihnen gelegentlich ein paar

Zwar muß man es unbedingt bemerken, nur für die Ausstellung berechnete Arbeiten, ins Auge fallende Schaustücke anfertigen zu lassen, jedoch einen Ansporn, fleißig und aufmerksam zu sein, bringt sie jedenfalls mit sich.

Aber auch in anderer Richtung vermag die Ausstellung Gutes für die Schüler zu bewirken. Es ist nicht zu leugnen, daß denselben häufig genug der pünktliche und regelmäßige Besuch der Schulfesttage erschwert wird.

Nur wenn in den betreffenden Kreisen die Ueberzeugung allgemein fester Fuß faßt, daß der Besuch der Fortbildungsschulen für das Fortkommen des Lehrlings von ganz wesentlicher Nutzen und eine Notwendigkeit ist, vor der alle anderen Rücksichten zurückgehen müssen, kann ein Wandel eintreten.

Daß die Ausstellung in dieser Beziehung eine Besserung anbahnen kann, darf ernstlichen Zweifeln nicht begegnen.

Ueber die zu treffende Einrichtung der Ausstellung herrscht ebenfalls volle Einmüthigkeit.

Sie soll ein möglichst klares und vollständiges Bild von dem Unterrichts- und dem Unterrichtserfolge jeder Schule geben und unterscheidet sich dadurch wesentlich von den örtlichen Jahres-Ausstellungen, welche häufig nur eine Auswahl unter den Arbeiten der einzelnen Schüler bieten.

In der geplanten Ausstellung ist es dagegen erforderlich, die sämtlichen von einem Schüler während eines Jahres oder eines Halbjahres angefertigten Arbeiten vorzulegen, nach den einzelnen Lehrtätigkeiten getrennt und nach ihrer Entstehungszeit in einem Fache oder einer Gruppe vereinigt, damit die Durchführung des Lehrganges und die innerhalb desselben erzielten Erfolge klar zu ersehen und zu prüfen sind.

Dadurch wird jeder einzelne Lehrer in den Stand gesetzt, durch eine Vergleichung festzustellen, welche Lehrmethode und welche Lehrmittel die zweckmäßigsten sind, sowie ob und inwiefern die von ihm selbst angewandten einer Verbesserung bedürfen.

Es ist natürlich unthunlich, die Arbeiten sämtlicher Schüler anzustellen, sondern man muß eine Auswahl treffen und nicht allein die besten, sondern auch schwächere Leistungen vorführen.

Damit an der Ausstellung sich jede Schule, auch die kleinste beteiligen kann, ohne von vornherein fürchten zu müssen, ungerecht beurteilt zu werden, ist es notwendig, bei der Ausstellung jeder einzelnen Schule oder in einem Fache vereinigt anzugeben, unter welchen äußeren und inneren Verhältnissen sie arbeitet, also: Die Zahl und Altersgrenze der Schüler jeder Klasse, die Dauer der einzelnen Kurse, die wöchentliche Stundenzahl für jedes Fach und für jede Klasse, ferner die Angabe, ob der Besuch obligatorisch ist oder nicht u. s. w.

Wünschenswert ist auch die Ausstellung der Lehrpläne der Lehrmittel auch die in der Schule oder von dem Lehrer verfertigten, die manchmal recht brauchbar sind, sowie überhaupt aller Gegenstände, die nicht allein ein örtliches Interesse erregen.

Man glaubt auch voraussetzen zu dürfen, daß die Buchhandlungen und die Verleger von Lehrmitteln sich bereit finden lassen werden, die Ausstellung mit einer Auswahl ihrer für die Fortbildungsschule wichtigen Werke zu beschenken.

Nachdem alsdann noch eine Reihe anderer auf die Aufmachung der Ausstellung sich beziehenden Fragen, die Einsetzung eines Beurteilungsausschusses, die Wahl des Ortes, die Beschaffung der Geldmittel beraten u. s. w., wählte man einen Ausschuss, der mit der Anfertigung eines die Zwecke und die Einrichtung der Ausstellung darlegenden Programms bzw. Denkschrift betraut wurde.

Dieses Schriftstück ist zur Verwendung an die Behörden, an die Vorstände und Lehrer der einzelnen Schulen, Innungen u. s. w. bestimmt, um als Grundlage für die weiteren Verhandlungen zu dienen.

Die anwesenden Herren Lehrer erklärten sich auf Wunsch bereit, sich dieser Aufgabe unterziehen zu wollen, und Herr Hauptlehrer Jüssen aus Zeber übernahm es, den ersten Entwurf zu liefern.

Es ist noch erwähnt, daß der Vorstand des obdenburgischen Landeslehrervereins unseren Plan mit anerkenntlichen Worten begrüßt und empfohlen hat. Ihm, sowie auch den Herren Lehrern, die sich zur Förderung des Werkes haben bereit finden lassen, glaube ich berechtigt und verpflichtet zu sein.

Werse glücken, so sei Dichten keine Kunst, sondern nur ein Talent. Aber sehen wir uns doch einmal, wenn auch nur flüchtig, in der Weltliteratur um — vielleicht erkennen wir dann, daß auch in dieser Kunst die Götter vor den Mägen den Schweiz gestellt haben.

Ich nenne als ersten, wie sich's gebührt, den „Vater der Dichtkunst“, von welchem Horaz einmal sagte: „Viduien schläft auch der würdige Homer.“ Nun hat aber kein Geringerer als Wilhelm Jordan, der selbst 20 Jahre zur Vollendung seiner „Nibelungen“ trauerte, uns den alten Meister in seiner Werkstatt gezeigt: er hat uns bewiesen, daß Homer niemals „schlief“, daß er vielmehr mit größter Sorgfalt arbeitete und das Kleinste planvoll überdachte.

Horaz verlangte, daß man ein Gedicht table, das nicht „Mühsal Tag, mühsal“ tigenber Zug aussefferte, ja und Glättete wohl zehnmal bis zum fastjüngleiten Nagel.“

Er selbst war unermüdet, und viele seiner Dn beschäftigten ihn monatelang. Sein Zeitgenosse Virgil arbeitete 3 Jahre an den 10 Elogien, die sich mehr als 829 Verse enthalten, 7 Jahre an den „Georgika“, welche 2182 Verse zählen, und 12 Jahre an der „Aeneis“, er pflegte des Morgens einige Verse zu entwerfen und war den Tag über bemüht, sie künstlerisch abzurunden.

Dante schrieb fast 20 Jahre an seiner „Göttlichen Komödie“, mit deren Plan er sich schon in jungen Jahren herumgetragen hatte; und von Tasso heißt es bekanntlich:

„Er kann nicht enden, kann nicht fertig werden.“

Er ändert stets, rückt langsam weiter vor.“

Von englischen Dichtern sei zunächst Milton erwähnt, der „langwierig und spät beginnend“ 10 Jahre der Vollendung seines

sein, den Dank unseres Verbandes an dieser Stelle auszusprechen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die **Wahl des Generalsekretärs** an Stelle des Herrn Dr. Brandt. Auf der agenden Wahl standen drei Herren, welche Probevorträge über wirtschaftliche Thematika hielten. Von diesen fiel die Wahl auf Herrn Referendar Dr. jur. Edward Violet, welcher seit 3 Jahren an den Handelskammern Braunschweig, Kiel, Mannheim und z. Z. am deutschen Handelsstage in Berlin thätig ist.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ladenbeschluss um 9 Uhr abends.

Nach einer Notiz in Nr. 20 des „General-Anzeigers“ zirkuliert gegenwärtig bei den Ladenbesitzern der Stadt eine Idee zu dem Zweck, die Inhaber von Ladenbeschlüssen durch Unterschrift zu verpflichten, für einen allgemeinen Ladenbeschluss um 9 Uhr einzutreten. Sofern mit dieser Abmachung keine anderen Folgen als die einer freien Vereinbarung beabsichtigt würden, können dieselbe gebilligt werden, ja, es müßte denjenigen Prinzipalen, deren Ladenbeschluss vor 9 Uhr abends beendet ist, sogar als Verdienst angerechnet werden, wenn sie es ihnen jungen Leuten überlassen, ganz nach ihrem Belieben den Rest des Abends auszunutzen.

Wenn jedoch die Inhaber solcher Art Ladenbeschlüsse glauben, für ihre Kollegen, deren Geschäft nicht so angenehm liegt, die Vorsetzung spielen zu sollen, und durch teils unbillige Unterdrückung die Handhabe zu gewinnen suchen, die Ladenbeschlüsse in einem Orte ganz nach ihrer Willkür zu formen, unbekümmert darum, ob denjenigen Gewerbetreibenden, denen durch so frühzeitigen Ladenbeschluss ein unerschöpfbarer Schatz entzogen würde, so ist es wohl berechtigt, jedem Inhaber eines Detailgeschäftes die Warnung auszusprechen: „Bedenk wohl, welche Folgen die Herabgabe eurer Unterschrift in sich birgt!“

Weslang waren — wenigstens an den Wochentagen — die Geschäftsinhaber bezeugt, die Geschäftstätigkeit in ihrem Betriebe nach dem Interesse der Kundhaft und des Geschäftes zu ordnen; hat aber die Mehrzahl der Ladenbesitzer in einem Orte sich für den Ladenbeschluss zu einem früheren Zeitpunkt erklärt, so kann nach einer in Aussicht stehenden Generalschlüsse in diesen Orten der Ladenbeschluss zu einer bestimmten Stunde eingeführt werden. In diesem Falle würde aber nicht mehr der Prinzipal, sondern die Einzelbesitzer die Bestimmung des Geschäftsbetriebes auch an den Wochentagen zu bestimmen haben; an Stelle des jetzigen Selbstbestimmungsrechtes werden alsdann die Strafmandate auf der Bildfläche erscheinen.

Es gehört in der That eine ziemlich Portion Unverfrorenheit dazu, den Details zu erlauben, durch ihre Unterschrift eine Anhebung ihres freien Willens anzubahnen. Man sollte doch glauben, der selbständige Gewerbetreibende würde schon jetzt zur Genüge den Druck aller Art polizeilicher und gesetzlicher Vorschriften und Verpflichtungen, um sein Verlangen zu tragen, für seinen Geschäftsbetrieb noch weitere polizeiliche Bevormundungen zu erlitten.

Oldenburger Stubuch.

In Nr. 19 der „Nachrichten für Stadt und Land“ wird ein Schreiben veröffentlicht, welches der Vorstand des Landesverbandes der Dichter des Oldenburger eleganten, schweren Ausschusses an die Domänen des niederrheinischen Provinzialverbandes geschickt haben sollte. In diesem Schreiben wird unter Regierung der Notwendigkeit, das Oldenburger Stubuch unpraktisch eingerichtet zu haben, an der Möglichkeit der im dem Schreiben angeführten Beispiele zu zweifeln, habe ich keinen Grund, jedoch scheint es mir, als ob der Vorstand des Verbandes noch irgend etwas verschwiegen hat; man kann sonst gar keine Erklärung des Verhaltens der Regierung finden.

Die Einrichtung, eingetragene Tiere mit Namen und Nummer zu bezeichnen, ist doch m. E. so viel einfacher und übersichtlicher als die andere Art, bei welcher Tiere nur Namen erhalten, und, wenn diese Namen doppelt und mehrfach vorkommen, die Tiere dann durch Angabe des Namens des Wäters in Klammern zu unterscheiden; es wäre für mich unverständlich, wenn unsere Regierung dies nicht eingesehen hätte. Auch daß die Einrichtung sämtlicher Hände oder Teile eines Gebirgsbuches die gleiche sein muß, ist doch klar. Wenn jemand sich ein Pferd kauft und verlegt sich den dabei erhaltenen Abnahmungsquittung mit dem Buch, aus welchem dieser Schein abgeschrieben ist, so muß doch der Schein genau mit dem Buch stimmen, sonst muß man doch annehmen, daß entweder das Buch unrichtig oder das der Schein falsch abgeschrieben ist, oder daß der Schein zu einem anderen Tiere gehört. Man kann doch demselben Tiere nicht zwei verschiedene Namen geben wie z. B. Naumann Nr. 939 und Naumann (von Nautilus) oder Emigrant und Emigrant Nr. 925. Dies kann auch unsere Regierung nicht

Hauptverles widmete. Hope, der eleganteste der englischen Dichter, ist auch der sorgfältigste; nicht nur, daß er jeden Vers, jedes Wort sorgfältig prüfte und unverdrossen änderte, bis er fand, daß an dem Wohlklang der Verse, an der Genauigkeit des Ausdrucks nichts mehr zu verbessern war, auch nach der späten Veröffentlichung seiner Gedichte wurde er nicht müde, die Feile zu gebrauchen. Thomas Gray pflegte an einem kleinen Gedicht mehrere Monate zu arbeiten, und die ganze poetische Ausbeute seines langen Lebens fällt nur wenige Bogen.

Unter den französischen Dichtern zeichnete sich vor allen Voltaire durch großen Fleiß aus; er that es Hope fast gleich im Feilen seiner Gedichte, und es ist erwiesen, daß er an einem Epistel von etwa 800 Versen 11 Monate peinlich arbeitete und 3 Jahre aussefferte. Malherbe, durch dessen Vorgesang der Alexandriner die herrschende Versform der französischen Dichtkunst wurde, schuf sehr langsam und nicht selten zu seinem Nachteil. So hatte er von einem Geliebten, dessen Gemahlin gestorben war, den Auftrag erhalten, eine Ode zu dichten. Malherbe hatte den Auftrag angenommen und sich so beist, daß er das Gedicht schon nach — 3 Jahren abliefern konnte. Leider hatte sich der Herr währenddessen wieder verheiratet und wollte natürlich von der Ode und einem zu zahlenden Honorar nichts mehr wissen. Wie sorgfältig Flaubert, die Goncourts, Daudet, Maupassant arbeiteten, ist allgemein bekannt, und auch Zola gehört zu denen, für die die Kunst zuerst und zuletzt Arbeit ist.

Um zuguterletzt auch von einigen deutschen Autoren zu reden, so habe ich schon erwähnt, wie sorgfältig Goethe meistens zu

wollen, und muß deshalb der Vorstand des Verbandes irgend etwas vorsehen oder beschließen haben, oder unsere Regierung hat andere triftige Gründe für ihre Anordnung, welche wir mit unsern durchsichtigen Gemütern vielleicht getrieben nicht erkennen können. Immerhin dürfen die Richter mit Recht die Mitzelung solcher Gründe erwarten.

Deutscher Reichstag.

19. Sitzung vom Donnerstag, den 26. Januar.

Am Bundesratspräsident: Graf v. Posadowsky.

Die Beratung des Staats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.
Zur Debatte steht zunächst der Antrag des Bringen Schönaich-Carolath, den Reichstag um Einstellung von 50,000 M. in den Etat zu ersuchen als Beihilfe zu den Kosten eines Goethe-Denkmals in Straßburg im Elß.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath befragt mit warmen Worten seinen Antrag. Das Denmal solle ein neues geistiges Band bilden zwischen dem Elß und dem germanen Deutschland. Abg. Riff (Hospitant der Freimüthigen) tritt ebenso für den Antrag ein. Das Land, welches seine großen Männer ihre Ehre sich selbst. Gerade Goethe mit seinem Weltbild habe in besonderer Maße die Schönheiten des elßischen Landes ertant.

Abg. Schädler (Centr.): Trotz aller Sympathien für Elß-Bohringen glaube ich doch, daß wir diesen durch bessere Mittel Ausdruck geben können als durch Annahme des vorliegenden Antrages. Wir haben hier schon oft Klagen über Erhebungen in Elß-Bohringen gehört und könnten da noch durch Abhilfe unserer Sympathien besser Ausdruck geben. Der Antragsteller geht mir zu weit, wenn er sagt, das Denmal müsse gerade in Straßburg errichtet werden. Man kann annehmen, daß Goethe die nationale Literatur zu großer Vervollständigung geführt hat. Ueber seine wissenschaftliche Beurteilung, die von dem Antragsteller ebenfalls so sehr betont worden ist, können freilich die Urteile der Sachkenner nicht überein. Wenn man aber einmal diese Frage aufwirft, so entsteht auch die Frage, ob gerade Straßburg der passendere Ort, und ob Goethe für die Studenten als Vorbild hinzustellen ist. Ich gehe auf diese Frage nicht weiter ein, ich frage nur, soll das Reich sich einspringen für ein für Straßburg gewähltes Denmal? Ich meine nicht. Straßburg mag die Sache zu Ende führen, umso mehr, da dann ja auch die Ehre für Straßburg um so größer ist, und wenn, wie der Antragsteller sagt, das ganze deutsche Volk daran teilnimmt, dann wird diese Anteilnahme ja auch wohl keine platonische sein, sondern das deutsche Volk wird bei Privatansammlungen sieder in klingender Münze betheiligen. Ich fürchte auch die Konsequenzen des Antrages. Wer bürgt dafür, daß nicht morgen der eine oder andere der Herren irgend einen anderen Dichters oder einen anderen großen Mann für so bedeutend hält und mit einem gleichen Antrage kommt? Wenn man Umfrage hält, so wird gewiß jeder von uns einen solchen Mann finden; also hier handelt es sich um einen Anfang, den ich fürchte. Auf das A würde noch mancher B folgen. Ich meine, wir lehnen deshalb den Antrag ab. (Bravo! im Centrum.)

Dne fernere Debatte wird der Antrag an die Budgetkommission verwiesen. Dagegen stimmt nur das Centrum mit Ausnahme der Abgg. Lieber und Prinz Arenberg.

Bei dem Titel Kommission für die Arbeiterstatistik befragt Abg. Heine (Soz.) eine Eingabe von Bureauangestellten bei Reichsanwaltschaften u. dgl. über allzu lange Arbeitszeit, sowie Beschäftigung von Personen in noch zu jungem Alter. Hier sei Arbeit für die Kommission.

Abg. Bebel (Soz.) bemängelt, daß die Kommission durch die Schuld des Vorstehenden und des Reichsamts des Innern zu selten tagt. Weiter geht er über auf die Arbeiterverordnungen und ihre Ausführung ein. Die Verordnung über die Arbeiterverordnungen, namentlich die über die Arbeitszeit, ist für die Arbeiter sehr nachtheilig, namentlich die über die Arbeitszeit, ist für die Arbeiter sehr nachtheilig, namentlich die über die Arbeitszeit, ist für die Arbeiter sehr nachtheilig.

Staatssekretär Graf Posadowsky: In Bezug auf das Gesundheitswesen werden die Protokolle der Versammlungen vor der Kommission in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und sofort dem Reichstag vorgelegt werden. Es werden dann die gesetzgeberischen Vorarbeiten erfolgen zur Abhilfe der Uebelstände, welche von der Kommission festgestellt worden sind. Beschwerden über unzulängliche Ausführung der bundesrechtlichen Bestimmungen im Bäckereigewerbe sind richtiger an die einzelstaatlichen Behörden zu richten und in den Landtagen vorzubringen. Insofern mir eine Exeutive zuleist, habe ich es nicht daran fehlen lassen. Weitere Verordnungen für Glasfabriken, Thomaschlacke, Blei, Zinkfabriken u. dgl. werden im Reichsamts des Innern erwogen, wegen der schwierigen technischen Verhältnisse müssen aber alle solche Fragen gründlich geprüft werden.

arbeiten pflegte; und daß Schiller „mühselig sammeln und prüfen mußte, um etwas Keiliges hervorzuheben“, sagt er selbst. Klopstock war mit seinem „Messias“ fast ein Vierteljahrhundert beschäftigt, und Lessing wollte „alle 7 Tage 7 Zeilen“ an seiner „Emilia Galotti“ geschrieben haben. Der Sänger des „Oberon“, Wieland, hatte so wenig Lust, für einen Überdachten gehalten zu werden, dem die Gedichte „im schönen Wahnsum“ von den Dingen fließen, daß er einmal erklärte: „Sollte das eine oder andere meiner Werke in Abicht der Sprache und des Stils Klaffigkeit haben, nun, so mag es mir als ein kleines Verdienst angerechnet werden, daß ich mich müde wurde, meine gedruckten Werke zu lesen und sie dem guten Geschmack so annehmlich zu machen, als es nur irgend möglich war;“ und Goethe spricht in einem Aufsatz „Literarischer Sankelmutismus“ mit großer Wärme von „den flüchtigen Korrekturen des unermüdetlich zum Wasser arbeitenden Schriftsetzers“. Bürger, der Dichter der „Leonore“, machte kein Geheimnis daraus, daß er seinen Dichterkarum nicht sowohl ungemeinen Talenten, als vielmehr der großen Mühe und der unerbittlichen Ziele zu verdanken hätte, und daß jene besten Gedichte auch unter den größten Mühen entstanden wären.

Aber es sei genug der Namen — wenn wir alle wahrhaftigen Dichter der Welt fragen, so würden uns alle mit dem liebreichsten Mitleid antworten: „Gute Verse wollen gemacht sein.“ Ich glaube, es ist noch immer zeitgemäß, vergleichen laut auszusprechen. Die Menschen sind auch heute noch ungern gewillt, den künstlerischen Beruf des Dichters (wenn er dem Dichter nicht gerade Hunderttausende einbringt) für eine Thätigkeit anzusehen, welche den Menschen so sehr in Anspruch nimmt, daß er auf jeden

Abg. Dertel (Bund der Landwirte) widersteht dem Abg. Bebel bezüglich der Durchführbarkeit der Bäckereiverordnung. Diese, die die Denunciationsfrist wech, hdrbte entscheiden der Umgestaltung. Es genüge in diesem Gewerbe Festlegung einer Minimalarbeitszeit. Noch weniger werde die durch große Preisgaben für die Großbetriebe bedingte Mühe strenge Bestimmungen ertragen können. Keine Verordnungen dürfe erlassen werden ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Mittelstandes.

Abg. Müller (nat.) äußert sich ebenfalls dahin, daß die Mittelbetriebe schwer unter der Bäckereiverordnung leiden.

Abg. Bebel hält dem Abg. Dertel vor, der Bund der Landwirte selber arbeite ja auf den Ruin des Mittelstandes hin durch Fleischerei, Bäckerei-Gesellschaften, Milchverkauf-Gesellschaften u. dgl. Die Sozialdemokratie als solche befinde sich dagegen keineswegs mit Konjungen-Gesellschaften, wie Dertel ihr vorgeworfen.

Abg. Dertel: Der Bund der Landwirte habe niemals die Gründung von Bäckerei- u. dgl. Gesellschaften empfohlen, sondern vielmehr direkt davon abgeraten. Was die Agrarier thun, geschehe nur, um den sozialen Frieden zu fördern, während die Sozialdemokratie alles thue, um die sozialen Gegensätze zu verschärfen.

Abg. Schwarz-Minden (lib.) führt aus, daß in München die Durchführung der Bäckereiverordnung für eine große Anzahl Betriebe einfach unmöglich sei.

Abg. v. Stumm hält es in Uebereinstimmung mit Abg. Müller überhaupt nicht für Aufgabe der arbeitsstatistischen Kommission, Vorschläge zu machen. Sie solle nur Material sammeln. Die Zusammenfassung der Kommission sei überhaupt nicht berath, daß sie objektive genug erscheine, um Vorschläge zu machen. Im übrigen könne er nur sagen, daß die Bäckerei das gelindeste Gewerbe sei.

Abg. Mollenhuth (Soz.) führt dem Vordere gegenüber aus, daß die Kommission Material zu sammeln, aber doch auch daraus ihre Schlussfolgerungen zu ziehen habe. Diese würden natürlich dem Bundesrat unterbreitet, für dessen weitere Maßnahmen die Kommission eine Verantwortung nicht trage.

Abg. Heine (Centr.) verhandelt ebenfalls die Kommission gegen die Auffassung der Abgg. v. Stumm und Müller über die Aufgaben der Kommission. Die Bäckereiverordnung sei jedenfalls eine Thatsache, und nachdem sie einmal erlassen sei, müsse sie zweifellos auch durchgeführt werden, ohne Rücksicht auf die Klagen über Denunciations. Wenn man immer der arbeitsstatistischen Kommission mit gewissen Mißtrauen begegne, so möchte er doch darauf aufmerksam machen, daß die Hälfte der Kommission vom Bundesrat ernannt wird, und daß der anderen vom Reichstage gewählten Hälfte doch auch Herren von der Rechten angehören.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. Seifert (Sozialdem.), Müller (nat.) und Dr. Höpfke (Bund d. Landw.) schließt die Debatte und wird der Titel bewilligt.

Bei dem Kapitel „Statistisches Amt“ erörtert Abg. Dr. Höpfke die lautgewordenen Lehrsätze über die Hebung der deutschen Industrie und meint, daß diese Behauptung übertrieben sei; bei den in der amtlichen Publikationen angegebenen Ziffern habe sich ein Druckfehler von 100 Millionen eingeschlichen; stelle man den richtig, so ergebe sich nicht ein Aufschwung, sondern ein Rückgang unserer Ausfuhr. Es sei auffällig, daß unter solchen Umständen noch in der Thronrede der den zweifelhafte Landtag von einer Hebung des Volkswohlfandes die Rede war. Wir befinden uns in einem Verlehrsstaumel, der Verkehr allein aber macht noch keinen Wohlstand. Nur in einzelnen Kapitalistenhänden konzentrieren sich größere Gewinne. Es ist bedauerlich, zu sehen, daß die Regierung nicht zu bemerken scheint, wozu wir treiben. Durch Hebung des Mittelstandes allein wird der Volkswohlstand dauernd und wirksam gehoben.

Abg. Dr. Höpfke (Reform.) wünscht eine Mittelstandsstatistik, namentlich einen Nachweis über die Werte, die bei den Zwangsversteigerungen verloren gehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky hält die Höpfkeschen Ausführungen, die dieser an die statistischen Ziffern geknüpft hat, für unrichtig. Die äußeren Kriterien lassen auf eine Hebung des Volkswohlfandes schließen, so die Erhöhung der Sparassensanlagen u. s. w. Wünsche des Vordere werden noch Berücksichtigung finden können, wenn sie bei der Erweiterung der Handelsverträge vorgebracht und begründet werden.

Nach unentschiedenen Bemerkungen der Abgg. v. Stumm, Baasche, Höpfke und Werner wird auf Antrag des Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Volksp.) dieser Titel an die Budgetkommission zurückverwiesen; daselbst geschieht mit dem Titel Normalausgleichskommission und zwar infolge von Gehaltsfragen. Die übrigen Titel werden genehmigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

anderen Beruf versieht muß. Das Publikum, bis hinauf zu recht hohen Regionen, ist noch immer des Glaubens, man könne Dichter sein, wie man etwa Mitglied eines Leseklubs ist; und diese Eigenschaft reicht allerdings zur Ausfüllung eines Menschenlebens nicht recht aus. Zugegeben muß nun freilich werden, daß die Herren Dichter zum großen Teil an dieser Unterwerfung ihres Berufes selbst schuld sind. Wenn ein Feine es für angezogen hielt, mit großem Fleiß hinter verschlossenen Thüren ein Gedicht auszuarbeiten, um es bei passender Gelegenheit einer Dame als Improvisation ins Album zu schreiben und sein „Genie“ bewundern zu lassen, so darf man es der Welt kaum verargen, wenn sie das Verlangen des Dichters, sie solle das Ausniesen von Gedichten für einen Lebensberuf halten, belächelt.

Schon um dieser falschen Ansicht zu begegnen, scheint es mir von Wert zu sein, darauf hinzuweisen, wie sehr jede Kunst und zumal die Kunst des Dichtens im Grunde mühselige Arbeit ist. Aber auch den jungen Talenten, namentlich unserer dem Schnellen und Unfertigen allzu sehr ergebene Zeit, kann es nicht anders als zum Vorteil gereichen, wenn sie darüber zur Klarheit kommen, daß Kunstwerke nicht aus der Pistole geschossen werden. Unsere jungen Talente, die fast immer, jede That so groß geklopft thun möchten, als wie sie wird und wächst, sollten sich das fest einprägen; sie würden durch ausreichende Erkenntnis der Schwierigkeit der Dichtkunst sowohl vor einer Uebererschätzung des mühseligen von ihnen Hervorgebrachten bewahrt bleiben als auch vor lächerlicher Verzweiflung und vorzeitiger Ermüdung, wenn ihnen die Früchte nicht sofort in den Schoß fallen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 27. Jan. Kurbericht der Odenburgerischen Spar- und Leihbank. Table with columns: Ankauf, Verkauf, and various financial entries.

An der Berliner Börse notierten gestern: Odenburgerische Spar- und Leihbank-Aktien 136 pSt. bez. G. Odenb. Bergsch.-Gesellschaft-Aktien per St. 100 20,365 20,465

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Odenburg am 25. Januar 1899.

Table with columns: Getreideart (Hafer, Roggen, Weizen), Preis in Mkt., and other details.

Odenburger Marktpreise

Table with columns: Ware (Butter, Milch, Fleisch, etc.), Preis in Mkt., and other details.

Kirchennachrichten.

St. Pauluskirche. Am Sonnabend, den 28. Januar: Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Pastor Roth. Am Sonntag, den 29. Januar: 1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Erdardt. 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens. Kindergottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens. Abendkirche (5 1/2 Uhr): Pastor Wulkmann. Am Dienstag, 31. Januar: Bibelstunde (abends 8 Uhr) im Turnzimmer der Kirche: Pastor Roth. Die Kirchennachrichten für die Stadt führt Pastor Wul-

mann (Katharinenstr. 2), 9—11 Uhr; für die Landgemeinde
Pastor Eckardt (Steinweg 17a) 9—11 Uhr. Dienstags und
Freitags von 11—12 1/2 Uhr.

Elisabethstift.

Sonntag, 29. Jan., Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Althn.
Donnerstag, 2. Febr., 5 Uhr: Bibelstunde: Pastor Althn.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 29. Januar, Ebruageimä:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster. (Kollette für
innere Mission.)
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst im Armenhause zu
Zweelbale.

Friedenskirche.

Sonntag: morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Gottesdienst: Am Sonntag:
morgens 9 1/2 Uhr, nachm. 4 Uhr.

Katholische Kirche. Am Sonntag:

1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr
alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr

Synagoge.
Freitag, 27. Januar, nachm. 5 Uhr: Militärgottesdienst.

Erparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1898 16,902,118 Mk. 68 Pf.
Im Monat Nov. 1898 sind:
neue Einlagen gemacht 328,569 " 68 "
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 301,741 " 76 "
Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1898 16,925,946 " 60 "
Bestand der Activa (hinsichtlich delegirte
Kapitalien und Kassenbestände) 18,334,478 " 75 "



**Kampfgenossen-Verein
Oldenburg.**

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Zu der am **Sonntag, den 29. Januar d. J.,**
abends 7 Uhr, in der „**Mudelsburg**“ stattfindenden
Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers **Wilhelm II.**
werden die Vereinsmitglieder und deren Damen hierdurch er-
gebenst eingeladen.
Einführungen sind gestattet. Karten hierzu à 1 Mk. 50 s

sowie Damenarten sind bei den Kameraden **Tölsner** und
Berung zu haben.

Orden und Ehrenzeichen, sowie Bundesabzeichen sind
anzulegen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **H. Schulz**, Optiker.

Monat.	Wetter- zust. d. Tag.	Baromet. mm	Temperat. Grad C.	Lufttemperatur Monat. Beob. niedrig
25. Jan.	7 1/2 Nm.	+ 0,2	781,2	28,10,4
26. Jan.	8 „ Nm.	- 1,6	781,2	28,10,4



Täglich sieht man sogenannte neue spezifische
Mittel für die **Sant** auszugeben; dies
sind fast stets Schminken. Nur die **Crema**
Simon von Paris verleiht dem Teint natürliche
Frische und Schönheit. Trotz aller Nachahmungen
wird sie seit 35 Jahren in der ganzen Welt ver-
kauft. **Der Foudre de Riz** und die **Soife**
Simon vervollständigen die hygienischen Effekte
der **Crema**.



Inventur-Ausverkauf.

Von heute ab verkaufe ich, um mit den Wintersachen zu räumen, sämtliche

Wollwaren

mit einem **Extra-Rabatt** von **10—25 %**.

Capuzen. Strümpfe. Röcke. Leibbinden. Kniewärmer. Handschuhe, Normal-Unterziehzeuge, Westen, Tücher usw.

Anzeigen.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Sonabend, den 28. Januar**
d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im
Auktionslokale an der **Bitterstraße**
hier selbst zur Versteigerung:

- 1 Partie Hängelampen, Stielampen, Sturm-
laternen, verzinkte Blechbänke, Kronleuchter,
Löpfe, Eimer, Kohlenkasten, Toristafen,
Kaffeerollen, Waschkannen, Kaffeefannen,
Petroleumlampen, Suppenlöffel, Wasch-
schüsseln, Nachgeschirre, Petroleumkoch-
maschinen, Gaslöcher, Milchbüchse, Essens-
teller, 1 Blättapparat, 1 Zeugrolle, 1
Wringmaschine, 1 gr. Hochstange, 1 großes
Doppelspinnrad und eine Partie Zinkrohr.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Kaufede. Die Witwe des weil. **Bräu-**
meisters Friedrich Klarmann zu **Neufeld-**
ende läßt am

Sonabend, den 18. Februar d. J.,
nachm. 2 Uhr auf,

2 tiefige Kühe, Anfang März bezu.
im Juni fallend,

- 1 Bett, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Wanduhr,
2 zinn. Kammern, 1 Lampe, 1 Laterne, 3
ein. Löpfe, 4 Eimer, 1 Butterfanne, 1 Back-
trog, 1 Kiste, 1 Staubmühle, 1 Mantel-
teller, 2 Milchtransportkannen, so gut
wie neu, 1 gr. eis. Kessel, 1 Postkarr,
Forten, Spaten, Harten, Schuppen, 1 Luide,
1 Säge, ferner 15 Sch. S. grünen
Naggen, ein Quantum Hen und Stroß
und viele sonstige Gegenstände
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet **H. Gies.**

Neufeldende. Der **Manvermeister**
Joh. Gebken dal. läßt am

Donnerstag, den 16. Februar cr.,
nachm. 1 Uhr,

- 2 tiefige Kühe, 1 trachtige Ziege,
5 trachtige Schweine, dann nahe am
Ferkeln, 1 Staubmühle, 1 Decimalwaage,
1 gr. kupf. Kessel, 1 Dreifuß, 1 Kessel-
boden, 3 ein. Löpfe, 1 Kaffeebrenner,
6 Stühle, 1 Koffer, 1 Kiste, 1 Butters-
maschine, 1 amer. Wanduhr, 2 Näh-
maschinen, **Spaltöffeln, 80 Lannen**
auf dem Stamm, zu Balken, Sparren
und Niedeln passend, 20 Eichen und
Buchen, worunter schwere Stämme,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet **C. Sagenhoff, Aukt.**

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition,
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art
zu den günstigsten Bedingungen.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Söber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: H. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von D. Schatz in Oldenburg.

Echtes AUER-Licht

Schutzmarke:

Glühkörper

nur echt mit
dem

Stempel:

AUERLICHT



Brenner

nur echt mit der
Umschrift:

Dr. Auer v. Welsbach

oder

Auerlicht

AUERGESSELLSCHAFT

(Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft)

Berlin C., Molkenmarkt 5.

Zu beziehen durch:

W. Fortmann, Gasanstalt. E. G. Büsing.

Guitarre-Zithern

sind wieder eingetroffen.

Preis Mk. 16,00 u. Mk. 13,50 (früher Mk. 20,00).

Sofort zu spielen! Keine Stimmung! Gediegene Arbeit!

Franz Kandelhardt Sohn

Oldenburg i. Gr., Schüttingstr. 9.

Neuer Bürger-Klub.

Große

Maskerade

am

Montag, den 13. Februar

im Vereinslokale (Doodts Etablissement).



Buschholzverkauf.

Satten. Im Auftrage habe einen größere
Partie **Birkenholz** (bestes sogen. Busch- oder
Bumholz) im ganzen oder auch in Abteilungen
zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich
wenden. **H. Rippen, Aukt.**

Osternburg. Herr **S. Stolle** (Woo-
riener Hof), Oldenburg, Langestraße, übertrag
ich den Verkauf von **Frankfurter Würstchen,**
C. Blumenhorst.

150 Mark monatlich

und hohe Provision zahlt resp. Herren für
Cigarren-Verkauf an Wirt, Private u. ein
Ia. Hamb. Hans. Off. sub. L. 2279 für
G. L. Danke & Co., Hamburg.



Schlittschuhe,

große Auswahl, billige Preise,
Schrauben-Schlittschuhs Paar 50 s,
empfiehlt

Gustav Zimmer,

Langestraße 50.

Wachhorn. Der Landmann **Gerhard**
Gerdes in **Steinhausen** läßt am

Sonabend, den 11. Februar 1899,

nachmittags 2 Uhr aufg.,

in und bei seinem Wohnhause:

10 tiefige Ouenen, 2 1/2 bis 3

Jahre alt, im Februar und

März d. J. fallend,

2 zweifährige belegte Ouenen,

20 trachtige Schweine, im

Februar und März d. J. ferkelnd,

9 trachtige Schafe, schwarze

und weiße,

6000 Pfd. Safer u. Vohnen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Käufer ladet freundlichst ein

C. Nähn.

! wie mangelnehm!

sind Mitter, Blüthen, Finnen, rote
Flecke u., daher gebrauche man nur die
echte **Bergmanns**

Cheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** **Neudeut-Dresden.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Hautausschläge.
à St. 50 Pfa. in der **Hof-Apothete.**

Aus aller Welt.

Vor Schred die Sprache verloren.

Zwischen Berlin und Wilmersdorf wurde die Tochter des Pastors Friedrichs aus Meieritz von drei Strödlern überfallen. Dieselben banden ihr die Hände auf den Rücken und durchsuchten die Kleidung, aber vergeblich. Aus Wut über den ergebnislosen Überfall wurde Fräulein Friedrichs von den Strödlern mißhandelt. Das Fräulein hat darüber die Sprache völlig verloren. Wie die „Post“ meldet, ist sie in ihre Heimat zurückgekehrt, ihre Zunge ist jedoch noch immer nicht gelöst.

Der Herzog der Abruzzern.

Der 20jährige Herzog des Königs von Italien, gekrönt im März von Griechenland gegen Schützen aufzutreten und soll den Sommer im Franz Josiasland zubringen. Er hofft im August 1900 den Herzog zu erziehen und in zwei bis drei Jahren zurückkehren zu können. Manien schlug dem Herzog vor, ihn mit dem Schiffe „Frank“ zu begleiten. Der Herzog erklärte, dieses Anerbieten in Erwägung ziehen zu wollen.

Ländlich — schändlich!

In Ranton Balland hatten sich unlängst zehn junge Mädchen vor dem Staatsrichter zu verantworten, weil sie an einer regelrecht eingekleiteten und durchgehenden Prügelei beteiligt gewesen waren. Ursache war natürlich eine Eheschlichtung, ob welcher die Klägerin und die Gattin verheiratet an einander geraten waren. Die Erste kam aus einem Hofhaus und wurde oben 9 Uhr in der Rantonstraße auf dem Platz von der anderen, die eine Anzahl Freundinnen zur Erklärung eingeladen hatte, in Empfang genommen, zu Boden geworfen und an den Kleibern, sowie an den Haaren und der Gesichtshaut geschädigt. Die Anführerin des Überfalls hatte auch den Ehebetroger als Nebenbuhler herbeikommandiert, vernünftlich auch mit der Nebenbuhlerin, ihm den gehörigen Respekt einzufloßen und ihm jede Lust, etwa wieder mit der anderen anzubündeln, auszutreiben. Das kam ja eine nette Ehe werden!

„Ein freies Leben führen wir“.

Aus Weimar, 24. Januar, wird dem „B. L.“ berichtet: In das ernüchternde Gleichmaß des Spielplans unseres Hoftheaters brachte die „Mäuber“-Vorstellung am jüngsten Sonntagabend unter Mitwirkung der jenerer Wurfgeschütze eine bessere, buchstäblich Abwechslung. Da der Winter auch im romantischen Märchen die Eintracht vergessen hat, so kamen die Wurfgeschütze und alten Herren der Arminen, Germanen und Teutonen auf Wagen, statt wie üblich auf Schlitzen, in die Hofstadt gezogen, in deren Straßen auch diesmal der Damenlor Weimars prangte. An der Spitze des Zuges jeder Wurfgeschütze ritten Renommistreiche in vollem Weich, und eine Musiktruppe brachte Stimmung in den studentischen Aufzug. Gegen 5 Uhr begab man sich von Hotel Gymnasium im Gärtnerpark unter einem „bel canto“ ins Hoftheater, woselbst das erste Ballet in Besitz genommen wurde, dessen geistigste Reize noch vor fünfzig Jahren von niemand betreten werden durften, der nicht in Besitz von Adelsbüchern und Wappen war. In aller-gebührender Weise wurde die Vorstellung mit dem „Gauldeamus igitur“ eröffnet, worauf der Aufzug folgte: „Das Spiel kann beginnen!“ Auch das Mäuberstück wurde von der Studentenschaft aufgenommen. Das das tragische Geschehnis des alten Moor unter der feuchthabenden Bewusstheit einen Stich ins Groteske empfängt, macht zur Zeit des beginnenden Frühjahrs nichts aus. Nach dem Schluß des Theaters erfolgte ein Frühstück und ein solenner Kommerz.

Das Testament eines Sonderlings.

Neulich wie unlängst die Stadtgemeinde Berlin durch ein testamentarisches Beleg, so ist jetzt in der ehrsüchtigen Stadt Mirecourt in Frankreich die Stadtverwaltung durch das Vermächtnis eines Sonderlings in Aufregung versetzt worden. Der Rentner Louis Bixion, der ohne Erben starb, hat sein ganzes Vermögen an Stiftungen und öffentlichen Anstalten vermacht. Der Akademie vermacht er 100,000 Francs, aus deren Renten alle zwei Jahre ein Preis für die schönste Erfindung auf dem Gebiet der Physik, namentlich des leibaren Luftschiffes, vergeben werden soll; 80,000 Francs fallen der Gesellschaft zur Unterstützung der Hinterbliebenen vermächter Celeste zu. Seiner Tochter Marie Mirecourt vermacht der Biederermann 30,000 Francs, mit dem Auftrag, dafür eine Reiterstatue der Jungfrau von Orleans und eine Statue für Pasteur zu errichten. Viel hat sich der Erbschaft wohl gefallens um die Kosten von solchen Denkmälern nicht gekümmert. Die Stadtväter sind aber in einiger Verlegenheit, denn sie wissen nicht, was sie mit einer Summe machen sollen, die für ein anständiges Denkmal zu gering ist. Und nun gar die Jungfrau zu Pferde! Die pariser Bildhauer amüsieren sich unterdessen mit der Anfertigung der abenteuerlichsten Modelle, um Johanna d'Arc in die Kavallerie zu bringen.

Eine Erinnerung.

Zu den vielen seltsamen Dingen, die sich während des Jahres 1799 ereigneten, gehört auch die Erfindung des Telephons. In die vorige Woche fiel der 24. Nov. des Jahres VII. der französischen Republik, an welchem Tage vor 100 Jahren der pariser „Monteur“ eine Beschreibung des „téléphone“ veröffentlichte, die ihm ein Erfinder hatte zugehen lassen, der sich behauptete unter dem Pseudonym mit „le Citoyen B.“ bezeichnete. Die Idee des guten Bürgers war, „Personen in den Stand zu setzen, sich mit Leichtigkeit mit ihren Freunden auf benachbarten Landhäusern unterhalten zu können“, und er erbot sich, eine von dem Präsidenten des Directoriums in Luxemburg gefasste Rede aus dem Marsfeld deutlich zu Gehör zu bringen. Braucht man noch zu sagen, daß er als ein Wahnsinniger behandelt wurde und nur mit genauer Not dem Schicksal entging, zur „Sicherheit des Publicums“ hinter Schloß und Riegel gesperrt zu werden?

Benzin-Explosion.

Am Mittwoch erfolgte in Wien auf der Wieden-Gröbe der Genußgasse in dem Probierraum der Benzin- und Alginfabrik von Gerson & Döbenthal eine furchtbare Benzin-Explosion, wobei ein Arbeiter durch Zermürmung des Schenkels sofort getötet, zwei Arbeiter durch die Gase erstickt wurden. Ein Lehrling wurde am ganzen Körper lebensgefährlich verbrannt, zwei Arbeiter leichter verletzt. Die Leichen sind so verflümmelt, daß sie schwer zu recognoscieren

sind. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung, daß in einem dicht bevölkerten Stadtteil mit so gefährlichen Explosivstoffen gearbeitet wurde.

Familie Pöschweiler.

Roman von F. Lind-Lütetsburg.

(Abdruck verboten.)

19) (Fortsetzung.)
Niemand würde ihnen Kindern etwas von dem zu gute kommen, was ein ungerichtetes Schicksal in verschwenderischer Fülle über ein Mädchen ausgeschüttet, das nach göttlicher Gerechtigkeit von dem Kluch der Sünde ihrer Vorfahren hätte erdrückt werden müssen. Hedwig, ihre ältere Tochter, war ein schönes Mädchen, und ihre Fehler, die sie nicht gewesen, daß sie überall von der jüngeren Schwester in den Hintergrund gedrängt worden war, mochten in den Augen der Mutter nicht als solche gelten; aber diese künftige sich nicht mehr darüber, daß derselben voranschreitend ein einfaches und freudloses Leben beschieden sein würde. Sie hatte Hedwig Fremdbinnen gehabt, und die Hoffnung, sie als glückliche Gattin zu sehen, war seit geraumer Zeit im Herzen Frau Clothildens nicht mehr allzu groß. Sie hatte lebhaft gewünscht, daß Oberhard von Harnack, nachdem ihre Stiefstochter durch eine Verbindung mit Baron von Sandersheim ihre anfänglichen Pläne durchkreuzt, Hedwig seine Neigung zuwenden möge, damit durch diese beiden der Name von Harnack wieder eine Bedeutung erlange, welche ihm durch die Vereinigung mit bürgerlichen Elementen im Laufe der Jahre völlig verloren gegangen war. Auch diese Aussicht würde sich nicht verwirklichen, wie sie seit längerer Zeit mit scharfem Blick bemerkt hatte. Der Grund für das aufwallende Zurückziehen Oberhards konnte ihr nicht entgehen, so wenig auch Hedwig eine glaubwürdige Erklärung dafür zu finden schien. Der Mutter war es zweifellos, daß der Besse keine Erwartungen aufkommen lassen wollte, die er nicht zu erfüllen gedachte.

Aber nicht Hedwigs Zukunft allein beunruhigte sie seit der Zeit, in welcher sie zuerst von den Gefahren gehört, die den Wohlstand des Hauses bedrohten. Das Herz begann fast hörbar zu schlagen, wenn sie ihrer jüngeren Tochter gedachte. Welcher Ausgang würde die Ehe nehmen, die sich nach kaum zwei Jahren zu einer so unglücklichen gestaltet, wie es in der Tat der Fall war? Sie hatte zwar nicht geglaubt, daß die Tochter etwas thun werde, den gestörten ehelichen Frieden herzustellen; — sie war dazu zu jung und unverständig — aber sie hatte gehofft, daß kurz von Sandersheim sich seiner Pflichten als Gatte und Vater erinnern würde. Er mußte doch einsehen, daß das Leben, welches er führte, nicht seinen Fortgang nehmen konnte, ohne ihn in kurzer Zeit zu ruinieren! Aber es hatte den Anschein, als ob alle Vorstellungen, die sie ihm mündlich und schriftlich gemacht, nur dazu dienten, den Schwiegerjohn seinen Pflichten noch mehr zu entfremden.

Frau Clothilde fand nicht genug Worte des Tadelns für ihn, man hatte sie betrogen, als man ihn einen zuverlässigen Charakter und tüchtigen Landmann genannt. Jeder Brief Melanies war mit Klagen über den Gatten angefüllt, der die Nächte am Spielisch über in Gesellschaft ehemaliger Kameraden in der Nachbarstadt verbrachte und seit einiger Zeit auch an den Rennen teilnahm. Er kam oft tagelang nicht nach Hause und ließ sich auch dann bei seiner jungen Frau nicht sehen, die ihrerseits einen Bekanntschaftsreis um sich gesammelt hatte, um das einjährige Leben etwas erträglicher zu gestalten.

Die Klagen hatten kaum drei Monate nach der Hochzeit des jungen Paares ihren Anfang genommen. Nur vier Wochen war Melanie aus dem Gut ihres Gatten gewesen, als die Langeweile mit einem Gefühl von bitterer Laune sich einstellte und Anlaß zu den ersten Mißbilligungen gab, die dann mit wachsender Erbitterung ihren Fortgang genommen hatten. Die Geburt eines Knaben, durch welche der Vater sich hoch beglückt gefühlt, hatte nur vorübergehend Wandel geschaffen. Bald war der unterworfene Kampf mit vermehrter Heftigkeit von neuem entbrannt. Auch hier war es wieder die Unvernunft des Gatten, der Unmöglichkeit gefordert. Er hatte Melanie zur einfachen Kindsmutter erniedrigt wollen, sie, die selbst wenig mehr als Kind war und noch so leidenschaftlich nach den Freuden des Lebens verlangte.

Undem Frau Clothilde sich all der sie so schwer bedrückenden Sorge erinnerte, trat Flora Pöschweilers Bild vor ihre Seele. Zornesröte stieg in ihre Wangen, und tiefer bohrte der Stachel des Mordes sich in ihr Herz. Es kamen Stunden, in welchen sie sich genötigt gefühlte, eine Unschuldige für alles das verantwortlich zu machen, was sie so schwer bedrückte. Aber mochte wissen, ob ohne den ungeliebten Zwischenfall mit ihrem Gatten es so gekommen sein würde, wie es gekommen war?

Neuntes Kapitel.

Bis Mitte Oktober hielten die Bäume ihr buntes Laub fest. Sonnenchein durchflutete die Welt, der Altheibersonner, welcher frühmorgens, wenn noch der Tau in ihr hielt, einem schimmernden Teppich gleich Weien und Felder bedeckte, schwannte in der klaren Luft und wehte von Baum und Strauch. Dann kam ein starker Nachtfrost. Am darauffolgenden Morgen begann die Farbenpracht des Späthimmels und Herbstes herabzufallern. Der Wind kam pfeifend aus Osten. Zu wenigen Tagen war das Zerfallenswerk vollendet. Laub bedeckte den Erdboden, entblätterte reichten die Bäume ihre Äste in die Luft, und nur noch die Eiche hielt trotz ihrer gelben, dünnen Blätter.

Schweren Herzens stand Flora manche Stunde am Fenster und sah den Vorbereitungen der Natur für den Winter Schlaf zu. Mit den geliebten Pflegeeltern vereint, hätte ihr das Scheiden der schönen Jahreszeit keinen Schmerz bereitet. Zum ersten Male konnte sie eine bange Furcht und ein leises Grauen vor der kommenden Wintertagen nicht überwinden. Die Zeit, welche sie in der neuen Umgebung verbracht, hatte sie nicht mit derselben ausgefüllt, sie lernte im Gegenteil immer mehr empfinden, daß sie sich niemals hier heimlich fühlen werde.

Neugierig geschah alles, ihr den Aufenthalt im Hause angenehm zu machen, aber auch nur rein äußerlich, soweit nicht Herr Pöschweiler in Betracht kam. Frau Clothilde und ihre Tochter gingen der neuen Hausgenossin soviel wie möglich aus dem Wege, und nur im Weisheit des Gatten und Vaters begeigten beide Flora eine Freundlichkeit, die peinigend auf diese wirkte, weil sie eine erkrankte war.

So schlichen die Tage langsam und unfreundlich dahin, ohne Abwechslung. Der nebelgraue November machte sie noch unfreundlicher, und mit dem ersten Dezember Schnee drängten sich auch die häßlichsten Erinnerungen heran. Nun war sie doch unter den Menschen, die sie so bitter gehaßt, in dem Hause, dessen sie Jahre hindurch nur mit Furcht und Grauen gedacht, und die Einförmigkeit des freudlosen Daseins würde sie erdrückt haben, wenn nicht Wilhelm Pöschweiler und auch Frau von Harnack ihr mit Liebe und Herzlichkeit entgegengekommen wären.

Letztere ließ sich aber selten in der Pöschweilerschen Villa sehen und auch dann genötigt nur auf einige Augenblicke. Ueber den Grund dieser Zurückhaltung lächelte Flora sich nicht. Herr von Harnack war daran schuld. Indem sie sich den Augenblick vergegenwärtigte, in welchem sie ihm gegenübergestanden, stieg ihr noch das heiße Blut ins Gesicht. Mit einem hochmütigen Ausdruck in den Augen hatte noch nie ein Mensch auf sie herabgesehen. Aber — sie hatte den Blick erwidert und nicht etwa sehr und schüchtern die Augen zu Boden gelenkt. Nach schlug ihr Herz schneller bei dem Gedanken, daß es dem hochmütigen Manne nicht gelungen war, sie zu vernünnen.

Floras Vermutungen entsprachen der Wirklichkeit. Nur ungern hatte Herr von Harnack seiner Gattin die Erlaubnis gegeben, sich in die „unergründlichen Pöschweilerschen Angelegenheiten“ zu mischen. Die Befürchtung indes, daß der Sohn seinen Ansehen schaden könne, wenn er mit dem Mädchen gesehen wurde, hatte ihn bestimmt, seiner Gattin zu erlauben, die „Fremde“ in das Haus ihres Bruders zu geleiten. Damit waren aber jedenfalls die Verpflichtungen erfüllt, welche man „denen da draußen“ gegenüber hatte. Herr von Harnack erklärte bestimmt, daß gegenseitige Besuche am besten so lange zu unterbleiben haben würden, bis der unwillkommene Gast dahin zurückgekehrt war, wohin er gehörte.

Ausbesondere hatte er dem Sohne Instruktionen erteilt, wie er sich zu verhalten habe. Und obgleich derselben Oberhard ein leises Lächeln abgesehen, fand er es doch begreiflich, daß der Vater ihn warnte. Er war anfangs der Meinung gewesen, daß die Angelegenheit mit Flora Pöschweiler nicht an die Öffentlichkeit gedrungen war. Wenigere Fragen von Seiten des einen oder anderen Kollegen hatten ihn bald eines Besseren belehrt, und so fand er es selbst geboten, jeden Verkehr mit dem Hause, in welchem sie sich aufhielt, zu meiden.

Auf diese Weise war aber auch der Grund beseitigt, welcher ihn veranlaßt hatte, einen Wohnungswechsel in Erwägung zu ziehen, und das war ihm in hohem Grade lieb. Wie ungern er die liebgewordenen Räume verlassen haben würde, glaubte er erst zu wissen, als die Notwendigkeit für ihn nicht mehr vorhanden war. Oberhard von Harnack schien dabei ganz zu übersehen, daß die von ihm gemiedene Confinne Hedwig mehr denn je zuvor in seinen Gemüde Confinne fand. Er fand sie oft im Wohnzimmer, wenn er des Abends nach Hause kam, und er sah sich meistens verurteilt, Klagen über die veränderten häuslichen Verhältnisse anzuhören. Aber selbst die Gegenwart des Vaters war nicht imstande, ihn zurückzuhalten, kostgastig und, wie er bestimmt glaubte, verkehrliche Mitteilungen über Flora mit scharfen Worten zu tadeln. Dadurch war er sogar wiederholt mit dem Vater zusammengelassen, so daß die Mutter ihn bitten mußte, solchen Anlässen in Zukunft aus dem Wege zu gehen.

Davon ahnte Flora nichts, und doch würde ihr das Bewußtsein, daß er sich ihrer freundlich annahm, ein Trost geworden sein. Wenn sie an Oberhard von Harnack dachte, war sie mit Bitterkeit erfüllt. Wie hart und streng beurteilte er sie, und wie tief mußte er sie beachten, um sogar seit ihrer Anwesenheit im Hause den Verkehr mit seinen Verwandten zu meiden; ehemals sollte er ein ähnerlich lebhafter gewesen sein, wie Hedwig oft mit Bedauern verzeichnete.

Unabhängig fühlte sich Flora durch die Thatsache bedrückt, daß sie ihrer Umgebung nur ein Stein des Anstoßes war, und sie lastete mit kleinerer Schwere auf ihrem Gemüt. Da gab es nur zweierlei Trost in Stunden, in denen sie sich halt zu schwer dadurch bedrückt fühlte. Dem armen kranken Mann, der ihr mit zärtlicher Liebe zugehört war, erstellte sie den Lebensabend und — nicht allzu lange würde die Stunde der Befreiung für alle auf sich warten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Vieh- u. Verkauf in Street bei Sandkrug.

Der Hausmann Ant. Voltes zu Street
läßt am
Sonntag, den 4. Februar d. J.,
nachm. 2 Uhr auf:
2 schwere 2- und 3jährige
Ochsen,
8 tiefe, recht schwere 3- und
2 1/2-jährige Kühen, beste
Rasse, im Februar und
Anfang März fahend,
16 trüchtige Schweine, beste
Rasse, im Februar und
März ferkelnd.

sowie 10 bis 12.000 Pfund Sen
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu einladet

S. Rippen, Aukt.

Wieselsiede. Der Bräutigam Gerd
Eilert Auk dableibt beabsichtigt seine hieselbst
belegene

Stelle,

bestehend aus guten Gebäuden, ca. 2 Scheffel-
faat großem Garten beim Hause, ca. 25 Scheffel-
faat Gehland bester Qualität, einem Wäden
am Wege nach Haffel, groß ca. 2 Acker, und
einem Moorpladen dableibt, groß ca. 3 Acker,
worin Mergel befindet, mit Antritt zum
1. November d. J. sowohl fädelweise, als auch
im ganzen öffentlich meistbietend durch den
Unterzeichneten zum Verkaufe aufsteigen zu lassen.
Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf
Donnerstag, den 2. Februar d. J.,
nachm. 2 Uhr,
in S. Mades Gasthause zu Wieselsiede.
Kauflustige ladet ein

G. Giting, Aukt.

Günstige Kaufgelegenheit!

Eine kleine Landstelle, ca. 1/2 Stunde
von der Stadt belegen, bestehend aus
ca. 7 Scheffel, bestem, ertragfähigem
Garten- und Ackerland und einem neu
erbauten, zu 2 Wohnungen eingerichteten
Wohnhause steht durch mich billigst mit
Antritt zum 1. Mai d. J. zum Verkauf.
Jede gew. Auskunft gebe ich gern.
A. Parusiel, Rechnungssteller,
Saarenstr. 5.

Mastede. Zu verkaufen zwei schöne
trüchtige Schweine,
die Anfang März ferkeln. S. Rippen.

Jeder Käufer eines Stollwerck-

Albums

Nr. I oder II
erhält eine Serie Stollwerckbilder
gratis.

Stollwerck- und Siegelbilder
in großer Auswahl vorräthig.
Nach auswärts mache bereit-
willigste Auswahlsendung.

C. Koeniger,

Achternstr. 6.

Schrauben- und Schlittschu- he

das Paar von 50 S an, Patent-Schlitt-
schu- he in großer Auswahl billigst.

Heinr. Laue,

Außerer Damm 1.

Barbier- u. Friseur-Geschäfts- Verkauf.

Beabsichtige mein gut gehendes, an der
Hauptstraße und den Kaserne in Wilhelm-
haven belegenes Barbier- u. Friseur-Geschäft,
verbunden mit Kommissionslager in Militär-
Effekten und Cigarren-Verkauf, mit fester
Kundschaft, wegen Übernahme eines
Restaurants unter sehr günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Zur Übernahme sind 5-600 M in bar
erforderlich.

Offerten unter A. B. an die Exped. d. W.
Nachricht. Zu verk. ein trücht. Schwein,
welches Anfang Februar ferkelt. G. Helms.

Brennmaterialien:

Gewaschene Anthracit-Kohlen, Größe I und II für Dauerbrenner,
III für Caböfen,
" Salon-Kohlen, Zeche "Margaretha",
Flamm-Nusskohlen,
Schmiedekohlen,
Gebrochene Hüttenkoks, Größe I, II u. III,
Grunderkoks,
Braunkohlen-Weifets (Marke Türnich)
Holzkohlen, dunstfrei.
Maschinen- u. Grubentorf.

Alles nur in den besten Sorten, empfiehlt in jeder Menge zu Tagespreisen frei Haus
Gerhd. Meentzen, Bahnhofstraße 12.

Kohlen - Koks - Brikets.

Gewaschene Salon-Nusskohlen, Zeche Margaretha,
Flamm-Nusskohlen, Größe I, II und III,
Schmiedekohlen,
Anthracit-Nusskohlen,
Größe I für Füllregulieröfen und Kochherde,
II " Dauerbrenner,
III " Cadd-Ofen und andere kleine Dauerbrenner,
gebroch. Hüttenkoks,
Größe I für Centralheizungen,
II " Füllregulieröfen und Kochherde,
III " Dauerbrenner, Füllregulieröfen und Kochherde,
Candlekoks,
Grudekoks,
rheinische Braunkohlen-Brikets, kohlehaltend,

Kernpreiser 6.



buchene Retorten-Holzkohlen (dunstfreie Plattkohlen),
Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5.

Gottorpstr. 5.

Bringe dem geehrten Publikum mein Lager in eigener Werkstatt angefertigter

Paletots, Anzüge, einzelne Jacketts, Hosen und Westen,

besonders starke
Arbeitshosen u. -Blousen,
in gefl. Erinnerung.

Nichtpassendes nehme retour und liefere nach Maß für denselben Preis,
da ich fast sämtliche Stoffe auf Lager habe.
Kinder-Anzüge, um zu räumen, mit 20% Rabatt.

Gerh. Bunjes,

Außerer Damm 24.

Außerer Damm 24.

Haus Moltkestr. 13

haben zum 1. Mai zu vermieten.
C. Königer, Achternstr. 6.

Ed. Fieck,
Tapezier u. Dekorater,
Helfenstr. 6.
Werkstatt für Polstermöbel
und Reparaturen.
Dekorationen, Tapezieren
u. u.
Mäßige Preise.
Solide Arbeit.

Die be

Sicherheit gegen Einbruch
sowie Feuergefahr bietet ohne
Zweifel ein feuer-, fall- und diebes-
sicherer Gelschrank.

W. M. Busse,

Hoffschloßmeister,
Mollenstraße 7b.
Zweckbäte. Zu verk. ein gut erhaltener
Zaunhetrog. Joh. Heinemann.

Kapotten, Unterröde, Tücher,
Leibbinden, Westen,
Seelenwärmer, Wolltragen,
Knie- u. Pulswärmer u.
empfeht

W. Weber,

Langestr. 86.
Achterholt b. Wardenburg. Zu
verk. eine junge, nahe am Kalben stehende
Kuh.
Hans mit Garten vor dem Heiligen-
geistthor, 2 kl. sep. Wohnungen, feld-
bel. und prakt. einger., für 9500 Mk.
bei 1000 Mark Anzahlung zu
verkaufen.

J. H. Schulte, Auktionator,
Bureau: Markt 12b, 1. Etage.

Gute Kartoffeln

sucht zu kaufen
"Masteder Hof", Mastede.

Frische Blumen

à Pfd. 53 S, bei Posten billiger.
J. D. Gleimius, Zwischenahn.

Schinken

nehme ich in Tausch gegen Speck u. Blumen
und zahle entsprechend zu.

J. D. Gleimius, Zwischenahn.

Diedr. Auffarth,

Oldenburg, Baumgartenstrasse 3.
Spezialgeschäft in
Gemüse-, Frucht- u. Fisch-
Konserven,
Aufschnitt feiner Fleischwaren.
Telephon 120.

Zwischenahn. Zu verkaufen zwei
trüchtige Schweine.
Näheres bei J. S. Gierichs.

Frische Eier à Dhd. 60 Pf.,

bei Abnahme von 5 Dhd. à 57 S,
Paul Danwardt.
Heim für junge Kaufleute. Frdn. Sonn- u. Fest-
tag, nachm. von 3-10 Uhr, in der Markthalle.

L. Ciliax.

Geschäfts-Couverts
u. Briefpapier.
Papier-Lagen.
Scheibwaren.

L. Ciliax, Oldenburg i. Br.
Ausschlag amantischer
und
Kauschuk-Stempel

Metal- u. Kautschuk-Stempel
für Behörden, Geschäfte u. Vereine.
Festschaffe.
Klischees für alle Geschäftszweige.

Frische Deltuchen,

Roggen- u. Weizenkleie,
Reinmehl,
Knochenfuttermehl

gebe durch günstige Abchlüsse noch billig ab.
Paul Danwardt.

Für junge Schweine und Milchvieh:

Futtermehl (Weizen- und Roggenabfälle)
garantiert rein, à Cir. 5,20 M, bei 10 Cir
à 5 M ist wieder eingetroffen bei
Paul Danwardt.



Wer sein Vieh lieb hat, es frisch, in
gutem Zustande und frei von Ungeziefen
halten will, muß stets vorräthig haben:
v. Kobbos landwirtschaftl. Präparate in
Paketen à 50 S und 1 M und Viehwaschseifen
in Dosen à 1,50 und 1 M. Weinverkauf bei:
Gerhard Bremer, Drogerie, Oldenburg i. Gr.

Obstbäume

Empfehle gute gesunde
in den besten Sorten zu den billigsten
Preisen.

Wilh. Albertzard,

Landchaftsgärtner, Neufeldende.

So lange der Vorrat reicht, geben wir
gegen bar ab:
All the year round à Jahrg. 18,70 für 1,-
Das neue Blatt " " " " 6,40 " 1,-
Fliegende Blätter " " " " 7,- " 1,-
Dahlein " " " " 8,- " 1,-
Familienblatt " " " " 8,- " 0,75
Gartenlaube " " " " 7,- " 2,50
Gegenwart " " " " 18,- " 0,75
Globus " " " " 24,- " 1,50
Grenzboten " " " " 36,- " 3,-
Hausfreund " " " " 6,- " 0,75
Nord und Süd " " " " 20,- " 3,-
Romanzeitung " " " " 14,- " 2,-
Rundschau deutsch. " " " " 24,- " 3,-
Umderkum (neu, nicht gelesen) 14,- " 4,-
Vom Feld zum Meer à Jahrg. 12,- " 3,-
Zur guten Stunde " " " " 10,- " 1,-
Ill. Zeitung (Leipz.) à Band 14,- " 0,60

Büttmann & Gerriets,
Oldenburg.

Sahn. Gutbürgerlicher Treichschle in Erfurt läßt in seinen Forsten zu Sahn am Freitag, den 10. Februar cr., nachm. 1 Uhr angh., 100 Fuder gehauene Eichen, Buchen, Eichen und Ethern, teils starkes Bau- und Nutzholz, 150 Fuder gehauene Föhren, Fichten, Tannen und Beywonnstschieren, zu Balken, Sparren, Gerüstlängen u. geeignet, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Sammelplatz an der Beckhauser Chaussee bei Holz Nr. 1. Kauflustige ladet ein

C. Hagendorf, Aukt.

Wafede. Schuhmacher Hurr. Duten in Großenmeer beschäftigt von der angekauften Gilmanns Stelle in Delfshausen den an der Südbahne gelegenen Plätzen, groß 10 Juch, im ganzen oder parzelliert zu verkaufen. Kauflusthaber wollen sich an Duten oder an mich wenden.

C. Hagendorf, Aukt.

Wafede. In der am 10. Februar cr. auf dem Gute Sahn stattfindenden Holz-Auktion kommt vorzüglich langes, sicheres Nadelholz zum Verkauf.

C. Hagendorf, Aukt.

Bieh-, Holz- und Immobilien-Verkauf, sowie Ausverdingung in Sandhatten.

Der Baumann D. Spradon zu Sandhatten läßt am

Montag, den 13. Februar d. J.,

mittags 12 Uhr aufg.,

6 tiefdie Quenen, beste Rasse, alsdann meist nahe am Kalben, 5 trachtige Schweine, nahe am Ferkeln, ca. 100 Eichen und Buchen auf dem Stamm, langes schwarzes Holz, bestes Bau-, Wagen- und sonstiges Nutzholz; ferner nach Beendigung obigen sein im Dorfe Sandhatten belegenes Gutsverhau nebst 8 ar 87 qm großem Garten, mit Antritt zum 1. Novbr. 1899, öffentlich meistbietend verkaufen; sodann die zum Neubau eines Wohnhauses erforderlichen Zimmerer, Maurer, Tischler, Schmiede u. Malerarbeiten mindestfordernd ausverdingen, wozu einladet

H. Rippen, Auktionator.

Grassamen

von neu angelegter Marschweide zu 20 Mt. per Zentner abzugeben.

Chr. Voedecker.

Nadorst. Zu verkaufen 1 Hind und 1 trachtiges Schwein, welches im Februar fertigt.

H. Walljes.

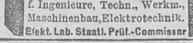
Angesuchte Säbnerfedern, à Pfd. 30 S, sind abzugeben Baumgartenstr. 6, oben.

Zu verk. mehrere Eichen, schöne, schwere Stämme.

H. Claußen, Wimmeriede.

Stedinger Hof.

Heute: Kolbsleber mit Salat. Sonnabend: Früh-Stew. Wodkaurte.



Verkauf

eines

Geschäftshauses.

Ein im Mittelpunkte hiesiger Stadt belegenes Geschäftshaus mit Einfahrt und Lageraum habe ich zum beliebigen Antritt unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

W. Köhler, Auktionator.

Zu verkaufen 1 Winterpelz u. 1 gut erhaltener Paletot.

Achternstraße 57.

Echt la. Harzer Käse

vers. p. Nachm. das Postfoll 95—100 Stück franko zu M. 3,60. Bei Abnahme von 500 Stück treten Engros-Preise. — Versandt der ersten Harzer Käseerei von

Wilh. Koch, Siege a. Harz;

Bessere Kolporteurs und Reisende

erhalten höchste Provisionen bei **Verhandlung Schumann, Leipzig, Georgenstr. 38.**

Wafede. Die Witwe des weils. Arbeiters Joh. Gilmann zu Wafede. jüdenbe läßt am

Dienstag, den 31. Jan. d. J.,

nachmittags 1 1/2 Uhr auf,

1 junge tiefdie Kuh, 3 Schweine, 1 belegte junge Ziege, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Bett, 1 Bettstelle, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Waage, 1 Butterfame, 1 Lampe, 1 Bohnenmaschine, 1 Koffer, 4 eis. Töpfe, 1 Thee-keffel, 1 Spiegel, 1 Schneidlade, Schuppen, Eisen, Forsten, 3 Leitern, 2 Schiebarren, 1 eis. Ofen, Kuchstallbelebung, 2 Ställe zum Abbruch, ferner 1 Quantum Kartoffeln, Sen und Stroh, ca. 10 Scheffel Hager, Brennholz und 1 Quantum Dünger und viele sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

H. Hoes.

Holz-Verkauf.

Streif b. Sandkrug. In dem am

4. Februar d. J.,

nachmittags 2 Uhr,

bei Hausmann Anton Volkes das. stattfindenden Biehverkauf kommen nach Beendigung desselben noch

75 bis 80 Haufen Föhren,

(H. Sparren, Latten und Brennholz) mit zum Verkauf.

H. Rippen, Aukt.

Wardenburg. Unterzeichneter beschäftigt, seine unmittelbar an der Chaussee, mitten im Kirchdorfe, nahe bei der Post belegene

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen, massiv gebauten Wohnhause nebst Stall, großem Garten und 6 bis 7 Scheffellast Ackerland, beim Hause gelegen, zu verkaufen. Die Stelle ist wegen der günstigen Lage einem Handwerker mit Recht zu empfehlen. 2/3 des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Auskunft erteilt

H. Gädelen.

Immobilienverpachtung.

Munderloh. Die Witwe des weils. Brinckhieser Joh. Chr. Osterloh dafelbst beabsichtigt wegen Sterbefalls die Brinckhieserfelle, bestehend aus Gebäuden, ca. 60 Scheffellast Garten- und Ackerland, unmittelbar beim Wohnhause gelegen, 6 Juch Weizenland und 13,9944 ha Weiden und unfruchtbar, mit Antritt zum 1. Mai oder auch 1. Novbr. d. J., Ackerland nach Abente, auf 6 Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten.

Termin zum 2. Anschlag ist auf

Montag, den 6. Februar d. J.,

nachmittags 3 Uhr,

in Deyhe's Wirtschaft zu Munderloh angesetzt und soll bei irgend hinfänglichem Gebote der Zuschlag erfolgen.

Bemerkte noch, daß Acker- und Weizenland im besten wirtschaftlichen Zustande und sehr ertragsfähig sind, und kann daher die Verpachtung zur Pacht mit Recht empfohlen werden.

H. Rippen, Aukt.

Wischland-Verkauf.

Westerholtsfeld. G. W. Strammann läßt die von Neumann gekauften Wischländerlein:

1. das Wischland Beeghschool zu Wehnen, groß 1,5779 ha
2. das Wisch u. Wischland Pongengühl bei Düwelschoop, an der Eisenbahn, groß 2,4959 ha
3. das Wischland „Deelen“ dafelbst, groß 3,2306 ha

am Freitag, den 3. Februar cr., nachm. 3 Uhr,

in Polleis Wirtschaft zu Westerholtsfeld zum letztenmal zum öffentlichen Verkauf ausbieten, wozu Kauflustige einladet

C. Hagendorf, Auktionator.

Zu kaufen gel. 1 tl. Hund (paar Boden alt.)

H. Hofmann, Diener Chaussee 1.

Eis

läuft zu höchsten Preisen

H. Reiners jr.,

Stau.

Bieh- u. Holz-Verkauf

in Streif b. Sandkrug.

Der Hausmann G. Gramberg in Streif läßt am

Montag, den 30. Jan. d. J.,

nachm. 1 Uhr auf:

1 junge schwere Kuh, 7 tiefdie allerbeste 3. u. 2jähr. alsdann nahe am Kalben, 1 2jähriger Ochsen, 1 2jähriger dito, 1 1jähriger, 15 trachtige Schweine, beste Rasse und alsdann nahe am Ferkeln, 2 5 Monate alte Schweine, ferner: 20,000 kg gut gewonnenes Heu, sowie Stroh, 50 Haufen Föhren, Sparren, Latten und Brennholz, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu freundlichst einladet

H. Rippen, Aukt.

Laden

mit Wohnung an bester Geschäftslage der inneren Stadt und für jedes Geschäft passend, ist unter meiner Nachweisung auf sofort oder zum beliebigen Antritt zu vermieten.

Al. Kirchstr. 9. Wilh. Müller, Rechnungsführer.

Ein an bester Geschäftslage der Stadt belegenes

Immobilien,

bestehend aus schönem Wohnhaus mit Garten und geräumigem Pachtan, steht unter günstigen Bedingungen unter meiner Nachweisung zu verkaufen.

Bergstr. 5. Rud. Meyer, Kfzstr. u. Mandatar.

Bürgerfeld. Zu verkaufen eine junge trachtige Ziege.

Wesloj. Habe Erdarbeiten (Kuhlen) zu vergeben.

H. Vophaufen.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Zwischenahn. Zum 1. Mai d. J. suche gegen sehr gute Hypothek mehrere Kapitalien, als 8—10 000 Mt., 8000 Mt., zweimal 1000 Mt.

Felshus, Auktionator.

Kapitalien

jeder Höhe werden i. garant. sic. Hypoth. zu 3 1/2 bis 4 1/2 % Zinsen angelegt.

Angeb. u. M. M. 852 an Rudolf Messe, Dortmund, erbeten.

Gef. 6000 Mt. gegen 4 % Zinsen auf ein neu zu erb. Haus. Offerten unter F. C. 50 an die Exped. d. Bl.

Zu Auftrage habe ich zu Mai d. J. noch mehrere Kapitalien von 3000 Mt. an bis zu 60,000 Mt. gegen Hypothek zu belegen.

W. Köhler, Aukt.

8000 Mark zu Mai d. J. event. später auf sichere Hypothek anzuleihen gesucht. Offerten unter R. F. 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungen.

Zwischenahn. Mir Antritt zum 1. Mai d. J. habe noch zwei im hiesigen Orte belegene Oberwohnungen zu vermieten.

J. S. Sinitichs.

Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. oder etwas früher ein

Laden mit Kabinett

an der Langenstraße hier.

Al. Kirchstr. 9. Wilh. Müller, Rechnungsführer.

In meinem neuen Hause habe ich 2 Unterwohnungen, enth. 2 Stuben, 2 Kam., Küche, Keller und Garten, und eine große Oberw., enth. 2 Stuben, 4 Kam., helle Küche, Balkon und Keller zu verm.

Joh. v. Barel, 1. Chrenstr. 15

Habe meine zu Ditzlakemoor an der Chaussee belegene, jetzt von Freese benutzte Wohnung, a. d. 1. Mai 1899 z. verm.; jetzt wird e. Kauf geb. Bieb. erliche, bei Herrn Schneidemstr. Knüppel das. nachfragen zu wollen, welcher Auskunft erteilt.

Joh. Lange, Streif.

Osternburg. Zu verm. wegen Verlegung auf gleich oder Mai eine fremdbliche Oberwohnung an ruhige Bewohner. Mietpreis 225 M.

W. Weis, Langenweh.

Zu verm. z. 1. Mai schöne Unterw., Stube, K., Küche, od. 2 St., K., Küche mit allem Zubehör, Wasserl. Näheres Sonnenstr. 11a.

Zu verm. zum 1. Mai eine Oberwohnung mit Stall u. Garten, an der Donnerschwer Ch. Nachzur. Osternburg. Schillingstr. 43.

Osternburg. Zu verm. zu Mai 2 freundliche Oberwohnungen mit separatem Eingang.

Sandstr. 53.

Zu verm. e. Oberwohnung, enth. Stube, 2 Kammern, Küche u. Vorhofen u. Zubehör, desgl. e. Oberwohnung, sep. Eingang, enth. 2 Stuben, 2 Kammern u. Zubehör, desgl. e. Unterwohnung, sep. Eingang, enth. 2 Stuben, 2 Kammern u. Zubehör.

Novderstr. 1.

Zu verm. e. sep. Oberwohnung, enth. 2 St., 3 K., Küche, Keller u. Bodenraum, sowie etwas Gartenland.

Kreuzstr. 9.

Zu verm. e. Wohnung zu Mai.

H. Hofmann, Diener Chaussee 1.

Osternburg. Zu vermieten eine Oberwohnung zum 1. Mai.

Näheres Langenweg 30.

Zu verm. eine herrschaftliche, abschließbare Wohnung mit Wasserl. an ruh. Bew. Zu bel. von 2—4 Uhr nachm. Gräbenstr. 13a.

Kreuzstr. 9.

Laden zu vermieten.

An bester Lage der Stadt Delmenhorst ein Laden, passend für ein Cigarren- oder jedes andere Spezialgeschäft.

Näheres dafelbst.

Frau Ed. Pape Witwe, Langenstraße 119.

Everßen. Zu verm. e. Oberw. Näheres bei Maler Korttenbrink, Ludwigstraße.

Balkonen und Stellengefuche.

Zu Mai ein jüngeres Hausmädchen, welches schon gedient hat.

Frau Aug. Kiffenmacher, Langestr. Nr. 48.

Eine sehr gut empfohlene landwirtschaftliche Haushälterin (Alter 34 Jahre) sucht zu Mai passende Stellung.

Frau Strunk, Haupt-Verm.-Kontor, Jakobstraße 2.

Mehrere junge Mädchen aus achtbarer Familie wünschen Stellung im landwirtschaftlichen Haushalt zu Mai.

Frau Strunk, Haupt-Verm.-Kontor, Jakobstr. 2.

Wirtwinkel. Gesucht zum 1. Mai ein Knecht von 17—20 J. Fr. v. Eggern.

Nadorst. Gesucht auf sofort ein solider Bäckerfelle.

D. Wiggers.

Zwei ordentliche Dienstmädchen zum 1. Mai und ein Kindermädchen zum 1. Februar gesucht.

Frau Nütcher, Langestr. 84.

Altenhantzer. Gesucht auf sofort einen tüchtigen Schmiedegessele.

Johann Wehlan.

Zu Ostern oder früher suche ich für mein Manufakturwaren-Geschäft einen tüchtigen, erfahrenen Verkäufer, welcher auch Reisenreisen zu übernehmen hat.

Den Offerten bitte Zeugnisabschriften beizufügen.

Wesphauderfeln.

C. M. J. Hagius Sohn.

Zum 1. Mai findet junges Mädchen im Pfarrhause einer kleinen Stadt fremdbl. Aufnahme zur Erlernung des Haushaltens. Pension 400 M. Anerbieten unter B. 88 an F. Wittner, Ammon.-Exped., Oldenburg i. Gr.

Bewahrs- und Pflegeanstalt Kloster Blankenburg.

Gesucht zum 1. Mai d. J. eine zuverlässige Wäckerin. Lohn 300—450 M. Bewerberinnen wollen sich persönlich melden.

G. zur Lohje.

Krügers Verm.-Institut, Notenstr. 21, sucht Stellung für 2 Grofschichte, für einen nach Stedingen, für eine perfekte Köchin, für ein Haus- u. Küchenmädchen, sucht für hier und anderswärts auf gleich und später bessere Hausmädchen, junge Mädchen schlicht u. schl. und gegen Geld, Mädchen für Stadt und Landwirtschaft, sucht auf gl. e. Hauswächen von 15—17 J., b. Lohn, f. befr. Haus, zum 1. Febr. 1 Küchenmädch. (herrsch. Haus), 180 M.

W. Köhler, Aukt.

Kafede: Auf Mai ein **Behrling**.
Gerh. Frers, Schmiedemeister.
Oldenburg. Gesucht zu Oftern oder Mai ein **Behrling**.
J. Warner, Schneidermeister, Achternstraße 28.
Obersten. Gesucht zu Oftern oder Mai ein **Behrling**.
S. Meyer, Maler, Marischweg.
Gesucht ein junges Mädchen vom Lande.
Zu erfr. Verlängerte Gartenstr. 4.
Kirchhatten. Gesucht zu Oftern oder Mai ein **Behrling**.
Georg Bruns, Schneider.
Für meinen Gärtner- und Baumschulensbetrieb suche ich einen
Behrling.
W. S. Kraatz, Kafede, Samen- u. Pflanzenhandlung.
Gesucht ein tüchtiges Mädchen zum 1. Mai; am liebsten von auswärtig.
Frau G. Lampe, Amwidstr. 18.
Oldenburg. Zum 1. Mai ein Mädchen, welches melken kann. **Wd. Kläbemann**.
Nadorst. Gesucht auf Mai ein Mädchen von 16-18 Jahren. **J. Büffelmann**.
Zwischenahn.
Gesucht auf Oftern oder Mai ein Behrling.
W. Krüger, Tischlermeister.

Reisender gesucht
 auf 1. April oder früher für ein **Kolonialwaren- und Mehlgeschäft**. Offerten besorgt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **Nr. 1524**.
 Ein nicht unvermögender Kunstgewerbemann möchte einem

Kapitalisten
 ein lukratives Verhandlungsgeschäft gegen Wochenlohn und jährliche Tantieme einrichten und leiten. Kunden: die begüterten und funktionsfähigen Leute Deutschlands in Stadt und Land. Fast keine Konkurrenz. Erforderlich zunächst kleines Kapital. Offerten erbeten an

Dr. Rittscher, Kiel, Wilhelmstr. 51.
Kafede. Gesucht zum 1. Mai ein gewandtes Mädchen, welches melken kann, gegen hohen Lohn.
G. Ahlers, „Hof von Oldenburg.“

Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Wietjendorf.
 Am Sonntag, den 5. Februar:
Ball für Herrschaften, wozu freundlichst einladet **G. Bruns**.

Zwischenahn.
Gesangverein „Teutonia.“
 Sonntag, den 5. Februar:
Ball
 im Vereinslokal.
 Anfang 6 Uhr.
 Entree 20 \mathcal{H} . Tanzband 1 \mathcal{H} .
 Es ladet freundlichst ein **D. B.**

Osternburger Turnverein.
 Zur Feier des 23. Stiftungsfestes findet am Sonntag, den 5. Febr. d. J. ein **Schanturnen** in Dreiflers Saal statt. Das Turnen beginnt um 5 Uhr nachm., und schließt sich demselben ein **Kommers** an.
 Dienstag, den 7. Febr., abends 8 Uhr:
Festball
 in Dreiflers Gasthaus.

Klub „Stadt u. Land“.
 Sonntag, den 19. Februar d. J., abends 8 Uhr:
Generalversammlung
 im Vereinslokal bei **J. Wetjen** in Nadorst. Allseitiges pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Klub „Stadt u. Land“.
 Sonntag, den 19. Februar d. J., abends 8 Uhr:
Generalversammlung
 im Vereinslokal bei **J. Wetjen** in Nadorst. Allseitiges pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Generalversammlung
 im Vereinslokal bei **J. Wetjen** in Nadorst. Allseitiges pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Im Ausverkauf zurückgesetzter Stoffe

empfehlen wir:
 Eine große Auswahl gemusterter und glatter, farbiger **Kleiderstoffe**, worunter schwere, haltbare Stoffe zu ganz billigen Preisen für **Hauskleider** sind. \square **Für die Konfirmation** passend empfehlen eine sehr große Auswahl schwarzer Kleiderstoffe, beste reinwollene Qualitäten zu ganz heruntergesetzten Preisen.
Ein Sortiment reizender Ballkleiderstoffe.
Eine große Auswahl Kattune, worunter Kleider-, Möbel- und Bett-Kattune, die wir im Preise so ermäßigt, daß wir mit **20 \mathcal{H}** per Meter beginnen.
Heren- und Damen-Regenschirme!
Baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe!
Ganz besonders machen wir auf unsere zurückgesetzten Weißwaren u. Aussteuer-Artikel aufmerksam.
Hemdentuche, Bettstatts, Bettzeuge, Inletts, Piqués, Bettuchleinen und Halbleinen, fertige Wäsche, alles gute und beste Marken, haben wir, weil sie teils im Schaufenster leicht beschmutzt, teils um die betr. Marken zu räumen, so im Preise zurückgesetzt, daß niemand diese Gelegenheit veräumen sollte.
Handtücher! Tischzeuge! Tischzeuge! Handtücher!
Gardinen in crème und weiss im Fach und vom Stück. Gardinenreste, Buckskins und Kammgarn, Hosen- und Paletotstoffe, sowie Reste in allen Längen ganz bedeutend im Preise reduziert.
 Die noch vorhandenen Restbestände in **Jacketts, Kragen, Abend-Mänteln, Regen- und Kinder-Mänteln, Costumes, Morgenröcken und Blousen** ganz unter Preis.
Auf Herren-Anzüge, Paletots, Savelocks, Joppen, Beinkleider vergüten wir **20%**, auf **Knaben-Konfektion 10% Rabatt.**
 Die angehäufsten Reste sämtlicher Qualitäten werden unter den **Kostenpreisen** abgegeben.
A. G. Gehrels & Sohn.

Osternburg. „Harmonie“.
 Am Sonntag, den 29. Januar 1899:
Kleiner Ball.
 Anfang 6 Uhr.
Edmund Kruse.

Teilhaber gesucht
 für ein größeres Fuhr- und Expeditions-Geschäft in einer Hafen- und Garnisonstadt. Offerten erbeten unter Chiffre 2008 H. K. an die Exped. d. Bl.

Kreuzbrück. Sonntag, den 5. Februar:
Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **G. Lamten**.

Klub „Stadt u. Land“.
 Am Freitag, den 10. Febr. d. J., zur Feier des

I. Stiftungsfestes
 im Vereinslokal (J. Wetjen, Nadorst):
Gemütliches Tanzfränzchen.
 Anfang präz. 7 Uhr abends. Einführungen durch Mitglieder sind gestattet. Um allseitige Beteiligung erucht dringend
Der Vorstand.

Blahersfelde. Sonntag, den 5. Februar:
Abtanzball, wozu freundlichst einladet **W. Schmidt**.

Blahersfelde. Sonntag, den 5. Februar:
Abtanzball, wozu freundlichst einladet **W. Schmidt**.

Schützen-Verein
Gedewecht.
 Unser diesjähriger **Schützenball** mit gemeinschaftlichem Essen findet statt am

Freitag, den 3. Februar d. J., im Vereinslokal (Gehrels' Gasthof). Anfang pünktl. 7 Uhr. Essen à Couvert 1,25 \mathcal{H} . Nichtmitglieder zahlen an Eintrittsgeld 30 \mathcal{H} . Tanzgeld 1,50 \mathcal{H} . Mitglieder haben freien Eintritt und zahlen an Tanzgeld 1 \mathcal{H} . In zahlreichen Beisich laden ein
D. A. Gehrels. Der Vorstand.

Feuerversicherungs-Gesellschaft der Landgemeinde Oldenburg.
 Am Donnerstag, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr:
Generalversammlung
 im „Eindenhof“ zu Oldenburg. **D. B.**

Oberhausen.
 Am Sonntag, den 5. Februar:
Ball
 im „Hotel zur Krone“, wozu einladet **G. Heinemann**.

Oberhausen.
 Am Freitag, den 10. Februar:
Herrschafsbball des Klub „Froh Sinn“
 im „Hotel zur Krone“ bei G. Heinemann. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zwischenahner Kuhkasse.
 Am Sonntag, den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, in Haschagens Wirtshaus:
Generalversammlung.
 Zweck: Rechnungsablage; Neuwahl des Vorstandes. Um allgemeine Beteiligung erucht
Der Vorstand.

Zwischenahn.
„Zum grünen Hof“.
 Das dritte und letzte diesjährige **Abonnements-Konzert** mit nachfolgendem **Ball**
 findet wegen Verhinderung der Musik nicht am 10. Februar, sondern am Dienstag, den 7. Februar, statt.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Es laden hierzu ergebenst ein
Christ, Kapellmeister.
J. G. Süden.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: B. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von D. Schanz in Oldenburg.